

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 A., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 A. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 A. pro Zeile, Belagsremplir 10 A. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt:

Hudolf Stein in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaark in Elbing.
(Zuh.: Frau Martha Gaark.)

Nr. 292.

Elbing, Mittwoch, den 14. Dezember 1898.

50. Jahrgang.

Die erste Lesung des Reichs-etats.

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Montag hat im Reichstag die erste Lesung des Etats begonnen. Diese Generaldebatte über den Etat pflegt stets ein Hauptstück der parlamentarischen Verhandlungen zu sein, weil sie gestattet, den Gang der gesammten Politik zu beleuchten, und somit den Führern der einzelnen Fraktionen Gelegenheit zur Entfaltung ihres ganzen rhetorischen Könnens bietet. Das Haus war stark besetzt, und die große Schaar parlamentarischer Neulinge folgte, zumeist um die Rednertribüne sich drängend, den Verhandlungen mit besonderem Interesse. Wenn allerdings einer dieser „neuen Männer“, welcher mit sehr hoch gespannten Erwartungen in den Reichstag gekommen, am Schlusse der Sitzung meinte, man sehe doch, daß auch im Reichstag nur mit Wasser gekocht werde, so wird er später noch oft die Erfahrung machen, daß sogar sehr viel Wasser in der parlamentarischen Redeküche gebraucht wird. Denn die Verhandlung am Montag stand erheblich über dem Durchschnitt sonstiger Redeleisungen und bot sehr viele, recht interessante Momente dar. Den Reigen eröffnete der Staatssekretär des Reichsschatzamts Freiherr von Thielmann mit der üblichen Uebersicht über das abgeschlossene Finanzjahr und den laufenden Etat, woran sich nach alter Sitte die nähere Darlegung des Etatsentwurfs für das kommende Jahr anschließt. Herr von Thielmann mag ein tüchtiger Beamter, auch ein lebenswürdiger Gesellschafter sein, aber ein parlamentarischer Redner ist er nicht, am allerwenigsten ein Etatsredner. Sein schwaches Organ vermag sich kaum der nächsten Umgebung verständlich zu machen, und seine nonchalante Sprechweise ist auch nicht geeignet, die Aufmerksamkeit zu erhöhen. Seiner Rede Sinn war die Behauptung, daß wir sehr viel Geld haben und die Mehrlasten der neuen Militärvorlage mit Vergnügen übernehmen können. In seinem finanzministeriellen Optimismus stört ihn auch die Thatsache nicht, daß die Reichsschuld immer stärker anschwillt, daß die Schuldenlast des Reiches in den letzten zehn Jahren sich verdreifacht hat. Der nächste Redner, der Abg. Fritzen aus dem Centrum, war in diesem Punkte schon bedenklicher als der Schatzsekretär, wenn er sich auch damit tröstete, daß die Einnahmen des Reiches bei dem andauernden wirtschaftlichen Aufschwung sich noch weiter vermehren würden. Als gewiegter Centrumstatistiker vermißte es Herr Fritzen, zu der neuen Militärvorlage eine bestimmte Meinung zu äußern, muß er doch sonst riskiren, daß bei der zweiten Lesung sein Fraktionskollege Herr Dr. Lieber, der vielvermögende Centrumsglieder, gerade die entgegengesetzte Ansicht zur Geltung bringt. Den Schluß der Rede des Herrn Fritzen bildete eine Lobrede der Palästinareise des Kaiserpaars nebst einem Hymnus auf die Schenkung der „Domination der hl. Jungfrau“ an die katholische Kirche. Ganz anders beurtheilt der Führer der freisinnigen Volkspartei, Abg. Richter, welcher darauf das Wort nahm, die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der kaiserlichen Orientfahrt. Er sprach mit gewohnter Meisterschaft, das Haus während seiner anderhalbständigen Rede fortgesetzt in Spannung erhaltend und die Linke wiederholt zu stürmischen Zustimmungskundgebungen fortweisend. Eugen Richter behandelte zunächst die schwebenden Fragen der auswärtigen Politik, anknüpfend an die letzten Ausführungen seines Vorredners, und machte dabei auch die Ausweisungspolitik der preussischen Regierung zum Gegenstand einer scharfen, aber durchaus berechtigten Kritik, wobei er nicht nur auf der linken Seite Zustimmung fand. Große Heiterkeit erregte er mit seiner Charakteristik des Herrn von Köller, des Urheber der Ausweisungen aus Schleswig-Holstein, und die Heiterkeit nahm einen stürmischen Charakter an, als der Redner von „Staatsmännern aus Puttkamerun“ sprach mit einem spöttischen Blick und einer bezeichnenden Handbewegung nach der gegenüberliegenden Hofloge, in der Herr von Puttkammer saß, der ehemalige Minister und jetzige Oberpräsident von Pommern, und mit der ihm eigenen Grandezza den Verhandlungen folgte. Herr Richter war überhaupt gut bei Humor und verstand es, selbst den finanziellen Theil seiner Rede mit factischen Bemerkungen zu würzen. Zum Schlusse ging er auf die innere Politik ein und beleuchtete dabei besonders eingehend die lippische Frage, welche er in den scharf geprägten Satz zusammenfaßte, daß die lippische Regierung und der lippische Landtag selbständig die Thron-

folgefrage zu regeln hätten, weil nicht das Volk um der Fürsten, sondern die Fürsten um des Volkes Willen da seien. Mit dem Verlangen, daß die Ministerverantwortlichkeit bei uns nicht bloß auf dem Papiere stehen soll und der Aufforderung an den Reichskanzler, seinen Einfluß in dieser Richtung geltend zu machen, schloß Abg. Richter seine Rede, welche mit lebhaftem, andauerndem Beifall auf der gesammten Linken aufgenommen wurde. Vom Bundesrathsrath übernahm zunächst der Staatssekretär des Innern Graf Posadowsky, der sich allerdings auf eine andere Rede eingerichtet zu haben schien, die Beantwortung der Richterschen Ausführungen. Er machte sich seine Aufgabe recht bequem, indem er einfach behauptete, daß alles in der äußeren und inneren Politik zum besten bestellt sei, daß eine Reichsverdroffenheit nicht bestehe, ja er behauptete sogar, daß wir die freiherrlichen Einrichtungen und die besten Rechtsgarantien aller Länder hätten. Der schwache Beifall, welchen er bei den Rechten fand, wird ihn über das schallende Gelächter und den Widerspruch von links wohl kaum getröstet haben. Der Staatssekretär des Auswärtigen von Bülow antwortete sodann als Vertreter des Auswärtigen Amtes, wobei er in schätzenswerther Ausführlichkeit die schwebenden Fragen der auswärtigen Politik behandelte. Herr von Bülow zeigte sich wiederum als sehr gewandter Redner, dessen Organ allerdings durch die Reise ins Morgenland etwas gelitten zu haben scheint. Besonders geschickt war die Abfertigung, welche er, ohne irgend einen Namen zu nennen, dem österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Thun wegen seiner bekannten, Deutschland gegenüber auffällig unfreundlichen Rede, zutheil werden ließ. Am Dienstag werden die Verhandlungen fortgesetzt.

Politische Uebersicht.

Zur Präsidentenwahl im Reichstag bemerkt die „Centrums-correspondenz“: „Man stellt sich an, als hätte man geglaubt, das Centrum werde nur mehr „positive“ Politik treiben und denke nicht mehr an eine Mehrheitsbildung mit der Linken. Die Nationalliberalen konnten auf Grund ihrer Stärke den zweiten Vicepräsidenten auch nicht beanspruchen. Er wäre den Sozialdemokraten zugekommen. Da diese ihn nun nicht haben konnten, lag es doch nahe, der Linken wenigstens die Concession zu machen, daß ein Freisinniger gewählt wurde. Warum die Linke unnothig abstoßen, mit der man sich doch gelegentlich wehren muß?“

Für die Behandlung des Reichstages sucht die conservative „Schles. Zeitung“ der Regierung Winke zu ertheilen. Die Regierung könne, meint das Blatt, „gar nicht oft und rückhaltlos genug auftreten.“ Es würde sich beispielsweise bei der Debatte über das Rothvereinsgesetz empfehlen, dem Reichstag „reinen Wein einzuschlecken“ und rund heraus zu erklären, daß der Reichskanzler an die Erfüllung seines Versprechens nicht denke, nachdem er in Preußen eine Vereinsrechtsnovelle vorgelegt habe, die ohne seine Schuld gescheitert sei. Auch in Bezug auf die Diätenfrage ist die „Schles. Zeitung“ mit der Regierung nicht zufrieden. Man habe dem Fürsten Hohenlohe nicht allein warme Sympathien für die bis dahin von der Regierung so consequent zurückgewiesene Einrichtung nachgesagt, sondern auch den Entschluß, dieselben über alle Bedenken hinweg zur Verwirklichung zu bringen. Das hätte vermieden werden müssen, dadurch, daß in der vorjährigen Debatte über die Angelegenheit die Regierung den ablehnenden Standpunkt von Neuem ausdrücklich begründet hätte. Aber nicht nur, daß die Regierung dem Reichstage gegenüber den Eindruck rückhaltloser Offenheit, Klarheit und Festigkeit mache, thue noth, sondern ganz besonders sei daran gelegen, daß sie als durchsichtige eines Sinnes erscheint. — Aber damit hapert es. In ähnlicher Weise suchen die conservativen „Berl. Neuest. Nachrichten“ den Fürsten Hohenlohe zur Nichterfüllung seines Versprechens in Bezug auf das Coalitionsverbot für Vereine scharf zu machen.

Das Fiasco des Bundes der Landwirthe mit seinen drei Interpellationen über die Börsenfrage, die Fleischtheuerung und die Bnkfrage will das Organ des Bundes der Landwirthe, die „Deutsche Tagesztg.“, noch nicht unumwunden zugeben. Es stellt sich jetzt so, als habe „kein Mensch daran gedacht“, die Interpellationen gleichzeitig einzubringen, und tröstet sich damit, daß die

Interpellationen nun eine nach der andern eingebracht werden sollen. — Selbst wenn dies zutrifft, würde die Niederlage, welche der neue Vorstand des Bundes der Landwirthe bei seinem ersten parlamentarischen Vorgehen erlitten hat, nicht minder empfindlich sein nach der früheren großsprecherischen Ankündigung, daß die drei Interpellationen dem Reichstag sofort nach seinem Zusammentritt zugehen würden. Wiederholt wußte die „Deutsche Tagesztg.“ auch zu berichten, daß die drei Interpellationen „die nötige Zahl von Unterschriften bereits am zweiten Tage nach ihrer Versendung erhalten haben.“ Warum aber werden sie dann nicht eingebracht? Und warum verzieht sich der Bund zu einer Abschwächung der Interpellationen?

Die Aufhebung der Grenzsperr hat die Aachener Handelskammer in einer Antwort auf eine Anfrage des Regierungspräsidenten über die Fleischversorgung der Stadt Aachen für wünschenswerth erklärt. Der Landrath des Landkreises Aachen aber ist mit dieser Auskunft wenig zufrieden. Er hat im landwirthschaftlichen Kreisverein seines Bezirkes kurzerhand erklärt, in seinem heimischen Bezirk könne von einer Fleischnoth nicht die Rede sein. Der Fleischconsum habe nicht abgenommen, sondern sei absolut und relativ in Zunahme begriffen. Das sei der beste Beweis dafür, daß die etwa stattgehabte Erhöhung der Fleischpreise nicht in ungemessenem Verhältnisse steht zu der Erhöhung des Verdienstes und der Löhne. — Dabei ist erst vor Kurzem statistisch in Aachen eine Abnahme des Fleischconsums nachgewiesen, und die Schweinemergernung hat erst vor wenigen Monaten offiziell einen Preisausschlag für Schweinefleisch und Wurstwaren um 10 Pfennig bekannt gegeben.

Auch in der Niederländischen Zweiten Kammer sind nun die preussischen Ausweisungen Gegenstand der Verhandlung geworden. Auf die Anregung des Abg. Hesselberg von Suchtelen antwortete der Minister: Was die Ausweisungen von Niederländern aus Deutschland betrifft, so sind von uns oft in Berlin Vorstellungen gemacht worden, zuweilen mit Erfolg. In letzter Zeit ist Preußen „kräftiger“ aufgetreten. Das deutsche und das holländische Armenwesen seien grundverschieden; die deutschen Polizeibeamten handeln viel selbstständiger, als die niederländischen. Man wünscht dort keine Ausländer, die ihre militärischen Verpflichtungen in ihrem eigenen Lande nicht erfüllen haben. Das holländische Militärgesetz mache es den in Deutschland wohnenden Niederländern unmöglich, in Holland ihre Dienstpflicht zu erfüllen. Holland denke diese Bestimmung zu ändern.

Deutschland.

Ueber den Empfang des Reichstagspräsidiums durch den Kaiser wird noch berichtet: Die Unterredung des Kaisers mit dem Reichstagspräsidium fand ohne Zeugen, in Abwesenheit auch des Flügeladjutanten statt. Einzelne Korrespondenten berichten noch, daß der Kaiser auf eine im Zimmer hängende Karte hingewiesen habe, wobei er das günstige Abkommen mit England über Südafrika erwähnte. Das Ergebnis der Abklärungskonferenz werde vielleicht die Stiftung der Einführung neuer Kriegserfindungen sein. Es sollen auch Aeußerungen des Kaisers sich auf den bekannten französisch-englischen Gegensatz bezogen haben. Der Präsident Graf Ballestrin war in der Uniform der Leibkürassiere erschienen. Vom ersten Vicepräsidenten von Frege berichten einzelne Blätter, daß er fürstlich-reussische Kammerherrenuniform angelegt hatte, andere melden, daß er ebenso wie der zweite Vicepräsident Schmidt in bürgerlichem Kleide erschienen sei.

Der Großherzog von Baden traf Montag Abend in München ein und wurde auf dem reich geschmückten und festlich beleuchteten Bahnhof von dem Prinzregenten Luitpold, sowie den in München anwesenden Prinzen und dem Minister des Auswärtigen Frhrn. v. Craillshheim empfangen. Die beiden Münchener Vereine von Badenern hatten auf dem Bahnhof Aufstellung genommen. Der Prinzregent begrüßte den Großherzog, welcher die Uniform seines bayerischen Regiments trug, aufs herzlichste, ebenso die Prinzen. Die hohen Herrschaften fuhrten sodann zur Residenz, wo Tafel stattfand.

Ueber die Zukunft des neutralen Gebiets von Moresnet zwischen Preußen und Belgien ist lange Zeit zwischen der preussischen und der belgischen Regierung verhandelt worden. Wenn

das Aachener „Tageblatt“ recht unterrichtet ist darf die definitive Entscheidung in der Angelegenheit als bevorstehend betrachtet werden. Nach den jetzt abgeschlossenen beiderseitigen Vereinbarungen wird das neutrale Gebiet entsprechenden Wünschen der Bewohner ganz nach Belgien fallen, während Preußen durch einen Theil des belgischen Hertogenthums bei Eupen entschädigt wird.

Der „Börs. Ztg.“ wird geschrieben, Deutschland stehe auf dem Punkte, die Carolinen zu erwerben.

Zur lippischen Angelegenheit berichtet die „Nat.-Ztg.“, daß der unlogische Antrag, wonach der Bundesrath sich für zuständig erklären und gleichzeitig die Berechtigung der Lippe-Deimoldischen Landesgesetzgebung zur Regelung der Ebfolgefrage anerkennen soll, vom Königreich Sachsen im Bundesrath gestellt worden ist.

Das Staatsministerium hielt am Montag Nachmittag im Reichstagsgebäude unter dem Vorsitz des Reichskanzlers eine Sitzung ab.

Kultusminister Boffe hatte für letzten Sonntag seine Collegen zu einem „Bierabend“ zu sich geladen.

Der frühere Reichstagspräsident Frhr. von Bülow, der erst jüngst zum Oberlandesgerichtsrath befördert worden ist, ist erkrankt. Die „Münch. Neust. Nach.“ folgern, daß die Erkrankung ersterer Natur sei, weil zu seiner Vertretung ein Landesgerichtsrath berufen worden ist.

Der verstorbene nationalliberale Abg. von Cuny hat nach der „Magdeb. Ztg.“ seine reichhaltige Bibliothek der Reichstagsbibliothek testamentarisch vermacht.

Nach Analogie der an verschiedene kaiserliche Vertretungen entsandten landwirthschaftlichen und forstwissenschaftlichen Sachverständigen ist bekanntlich seit dem Beginn des Jahres 1894 ein bisher dem kaiserlichen Konsulat in Chicago zugehöriger technischer Sachverständiger versuchsweise nach den Vereinigten Staaten von Amerika entsandt worden. Diese Entsendung hat sich bewährt, und es liegt in der Absicht des auswärtigen Amtes, bei der Entsendung von Handelsattachés auch andere in wirtschaftlicher Beziehung wichtige Länder zu berücksichtigen. Als solche würden zunächst noch Südamerika und die Türkei in Betracht kommen. Zur Erleichterung der den Handelsfachverständigen zufallenden Aufgabe sollen sie den Generalkonsulaten in New-York, Buenos-Aires und Constantinopel beigegeben werden, ohne daß diese Orte als Amtssitz festgelegt werden.

Ein Medizinalübererakommen mit den Niederlanden ist dem Reichstag zugegangen.

Der Jesuitenantrag des Centrums, der die Aufhebung des Jesuitengesetzes vom 4. Juli 1872 verlangt und voraussichtlich gleich nach den Weihnachtserferien im Reichstage zur Verhandlung kommt, wird folgendermaßen begründet. Da der Bundesrath über vorliegenden, vom Reichstage wiederholt angenommenen Antrag bis heute keine Entscheidung getroffen, sind die Unterzeichneten genöthigt, ihn beim Beginn einer neuen Session von neuem einzubringen.

Die Militärampfer des Feldzuges 1870/71 aus der Klasse der Hauptleute 2. Klasse und Subalternoffiziere, sowie der entsprechenden Chargen der Sanitäts-offiziere, die als gesetzlich anerkannte Ganzinvaliden auf Grund des § 12 des Militärpensionsgesetzes eine Pensionserhöhung beziehen und keine Verforgung im Reichs- oder Staatsdienst gefunden haben, haben sich in einer Eingabe an den Reichstag gewendet, um eine Ergänzung der Militär-Pensionsgesetze zur Herbeiführung einer abschließenden Verforgung der 1870/71er Kriegsoffer.

Wie die „Dress. N. N.“ erfahren, wird in den maßgebenden Kreisen der deutschen Bundesregierungen die Absicht erwohnen, allen denjenigen Inhabern des Eisernen Kreuzes, die sich in unzureichenden Vermögensverhältnissen befinden, durch Gewährung eines besonderen Ehrensoldes einen sorglosen Lebensabend zu bereiten.

Die offiziöse „Berliner Correspondenz“ schreibt: Nach einer Mittheilung in der Presse sollen einzelne der von der Commission für Arbeiterstatistik in der Zeit vom 17. bis 21. v. M. gehörten Auskunftspersonen aus dem Gaß- und Schanwirthschaftsgewerbe behauptet haben, der Vorsitzende der Commission habe ihnen wiederholt die Zusicherung ertheilt, daß die Verhandlungen geheim seien. Diese Behauptung ist unzutreffend. Der Vorsitzende der Commission hat eine derartige Zusicherung nicht abgegeben und konnte sie schon um deswillen nicht abgeben, weil die Protokolle über die vor der

Aus den Provinzen.

Danzig, 12. Dezember. Der Vorstand des Verbandes ostdeutscher Industrieller hat sich heute Mittag constituirt. Zum Vorsitzenden wurde Commerzienrath Delbrück-Steckgen gewählt, zu Stellvertretern Regierungsrath Schreiner und Commerzienrath Goetze. Nebst Delbrück-Steckgen und zu Schriftführern Direktor Marx-Danzig und Fabrikant Victorius Graudenz.

Danzig, 12. Dezember. Herr Oberpräsident v. Götlicher hat sich am Montag auf sein Gut Mensowen in Ostpreußen zu kurzem Aufenthalt begeben und kehrt am 18. d. hierher zurück. — Das Schwurgericht verurtheilte den Arbeiter Grobdeck aus Gr. Plehnendorf wegen schwerer Körperverletzung mit Todesfolge zu 8 Jahren Zuchthaus. Angeklagter hat im Streite den Arbeiter Petrichowski erschossen. — Infolge des Orkanes hatten eine große Anzahl Dampfer und Schiffe Sonntag und Montag Schuss zu unserem Hafen gesucht. Heute haben dieselben zum großen Theil den Nothhafen wieder verlassen. — Auf der Schichauwerkstätte erheben sich gegenwärtig drei gewaltige Hellinge, von denen die eine für den neuen kleinsten Lloyd-Dampfer, die zweite für den deutschen Panzerlinien-Dampfer und die dritte für einen russischen Panzer bestimmt ist.

Danzig, 12. Dezember. Die Anwaltskammer des Oberlandesgerichtsbezirks Marienwerber hielt gestern hier eine Sitzung ab, in welcher zum Mitgliede des Vorstandes an Stelle des nach Berlin übergetretenen Justizraths Goldmann Herr Rechtsanwalt Keruth von hier gewählt wurde. Der Sitzung schloß sich ein Mittagssmah in Rathswinkel an. — Auch in diesem Jahre werden an eine Anzahl von etatsmäßig angestellten Post- und Telegraphen-Unterbeamten, die sich bei längerer Dienstzeit durch eifrige Pflückerfüllung, Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit im Dienste, sowie durch gute außerdienstliche Haltung besonders ausgezeichnet haben, zu Weihnachten gediegene silberne Unteruhren als Mittel der Kaiser Wilhelm-Stiftung vertheilt werden. Die Uebergabe soll am Weihnachtsabend stattfinden.

Thorn, 12. Dezember. Nachdem ein Sonntagabend Abend begonnener Sturm sich bis Mitternacht ganz erheblich verstärkt hatte, zog gegen 1 Uhr Nachts über unsere Stadt ein überaus heftiges Gewitter. Die starken Donnerschläge haben wohl die meisten Bewohner der Stadt aus dem Schlafe gerüttelt. Die elektrischen Entladungen folgten in kurzen Zwischenräumen aufeinander; in zehn Minuten wurden zwölf Blitz- und Donnerschläge gezählt. Dazwischen prasselte, vom Sturm gepeitscht, Regen und Hagel darnieder.

Neuteich, 12. Dezember. Als Sonntag der Fleischermeister D. Becker jun von einer Geschäftsreise zurückkehrte, ging sein Fuhrwerk mit ihm durch. Der Wagen stürzte um und Becker erlitt einen Beinbruch.

C Stühm, 12. Dezember. Im Hause des Herrn Kreisbaumeister Lucas brach gestern Nachmittag im zweiten Stockwerk Feuer aus. Der Fußboden in der Küche und zwei Balken waren in Brand geraten. Der Brand wurde bald gelöscht.

X Jastrow, 12. Dezember. Die gestrige Theateraufführung, welche zum Besten einer Weihnachtsgesellschaft für die Armen unserer Stadt veranstaltet worden war, erfreute sich eines recht zahlreichen Besuchs; der Saal konnte die Erschienenen kaum fassen. Die Einnahme ergab ungefähr 180 Mark.

Pomehrendorf, 12. Dezember. Der Pomehrendorfer Lehrerschulverein hielt heute eine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende der Genossenschaft, Pfarrer Dahl, gab einen Geschäftsbericht, in welchem die Entwicklung der Genossenschaft als eine gesunde bezeichnet wurde, da sie langsam, aber stetig sei. Als neueste Einrichtung wurde eine Viehwage in Gebrauch gestellt. Als Viehwage wurden zehn bis dreißig Pfennig für Nichtgenossen pro Stück festgesetzt. Für Spareinlagen konnte der Zinsfuß von 3 auf 3 1/4 Prozent erhöht werden, während der Zinsfuß für Darlehen unverändert bleiben konnte. Als Ersatzmann für ein verstorbenes Mitglied des Aufsichtsraths wurde Herr Gottfried Jordan aus Wolfsdorf-Höhe gewählt. Zur Zeit zählt die Genossenschaft 46 Mitglieder, während sie vor drei Jahren mit 18 Mitgliedern in Thätigkeit trat.

Wiekemühl, 11. Dezember. Se. Maj. der Königl. hat der Stadtgemeinde Wiekemühl zur Annahme der Zuzahlung, welche ihr die Postverwaltungswitwe Mariane Pfeiffer mit 9000 Mk. schenkenweise gemacht hat, die Genehmigung ertheilt. — Herr Rektor Kirsch hat die auf ihn gefallene Wahl zum Schiedsmann abgelehnt.

Osterode, 11. Dezember. Amtlich wird gemeldet: Am 10. d. M. Abends 6 Uhr 30 Min ist auf dem Überweg Kilometer 38,3 der Strecke Allenstein-Soldau vom Arbeitszug 5438 ein Fuhrwerk überfahren und der Führer desselben leicht verletzt worden.

Osterode, 12. Dezember. Zu unserer Mittheilung über Schulverhältnisse im königlichen Kreise fügen wir noch einige Angaben derartiger Zustände aus der „Krausberger Hart. Ztg.“ hinzu: In einzelnen Ortschaften des Osteroder Kreises herrschen in den Schulen bauliche Verhältnisse, die wirklich verwerflich, in weiteren Kreisen bekannt zu werden. In den Dörfern Marwalde und Nuhwalde hat man vergessen oder es unterlassen, die Schulen mit Bedürfnisanstalten zu versehen, so daß hier die ganze Umgebung des Schulhauses verunreinigt wird. Selbst die Lehrer mühen sich ein ganzes Jahr, bis man endlich für ihre Familien eine Abortzelle aufstellt; für die Schuljugend wird es aber auch jetzt noch immer für unmöglich erachtet. Wie umgekehrt die Schulräume z. B. in Marwalde sind, geht aus der Bemerkung eines Arztes hervor, der einem Marwalder Familienvater, dessen Kind kränkelte, erklärte: „Ihr Kind kann nie und nimmer gesund werden, so lange es die Schule zu M. besucht.“

Zeitungen brachten die Nachricht, daß in T a n l e n s e e Schule und Gasthaus sich unter einem Dache befinden. Es steht aber noch schlimmer! Es sind da unter einem Dache friedlich vereinigt: Das Gasthaus, ein Gaststall, in welchem der Gastwirth auch noch seine Bedürfnisanstalt aufgestellt hat, ein Viehstall, ein Schweinestall, die Lehrerwohnung, der Klassenraum und die Gutskammerwohnung. Was würde wohl Graf Brühl zu solchen Schulpalästen sagen?

Rastenburg, 12. Dezember. Der als wackerer Streiter für die Erhaltung des Deutschtums bekannte Professor Niemenschneider von der Dopatzer Universität, ein Kind unserer Stadt, ist im Alter von 83 Jahren in Neuenstadt in der Schweiz verstorben.

Königsberg, 11. Dezember. Heute Mittag fand im Auditorium maximum der Universität keine Gedächtnisfeier für den Fürsten Bismarck statt. Derselben wohnten der gesammte Lehrkörper der Universität, die Studentenchaft, der Oberpräsident Graf Bismarck, die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, sowie viele geladene Gäste bei. Die Gedächtnisrede hielt Geheimrath Professor Dr. Zorn; Gesang eröffnete und beschloß die Feier.

Sofale Nachrichten.

Elbing, den 13. Dezember 1898.

Wuthmaßliche Witterung für Mittwoch, den 14. Dezember: Kälter, frostig, wolkig, vielfach bedeckt und Niederschläge.

Personalmeldungen. Ernannt sind zu Oberpostassistenten die Postverwalter Timm aus Sellin in Stolp, Hoffmann aus Bwitz in Neustettin. Veretzt sind: die Postassistenten Eschner von Danzig nach Erfurt, Niedel von Frankfurt a. M. nach Graudenz, die Postassistenten Wittkop von Graudenz nach Thorn, Schwarz von Zoppot nach Elbing, Nadek von Graudenz nach Thorn, Löffelbein von Graudenz nach Danzig, Karcz von Berent nach Dirschau, Hapke von Danzig nach Dirschau, Freundt von Hyybitt nach Danzig, Wulf von Graudenz nach Danzig, Steiner von Dt. Eylau nach Montowo.

Der Gewerbeverein hielt gestern in seinem Vereinslokalen einen Damenabend, ab, welcher sehr gut besucht war. Der Vorsitzende, Herr Direktor Dr. Nagel eröffnete die Sitzung mit einer Begrüßung der Erschienenen und einigen geschäftlichen Mittheilungen. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung ertheilte der Vorsitzende Herrn Dr. Bleyer das Wort zu dem angemeldeten Vortrage über: „Das Herz.“ Der Vortragende, welcher sein Thema in recht populärer Weise behandelte und möglichst bemüht war, alle fern wissenschaftlichen Beziehungen und dem Laien schwer verständlichen Ausdrücke zu vermeiden, gab zunächst ein anschauliches Bild von dem Bau des Herzens.

An einem Modell wurden die vier Abtheilungen des Herzens, die beiden Herzkammern und die beiden Vorhöhlen gezeigt und ihre Bedeutung für den menschlichen Organismus erläutert. Weiter wurde die Bewegung des Blutes im Körper eingehend besprochen und durch eine Zeichnung erläutert. Bei Erwähnung des Attentats auf die Kaiserin von Oesterreich kam der Vortragende auf Herzerkrankungen zu sprechen und wies nach, daß eine leichte Herzerkrankung noch nicht den Tod bedingt. Lebensgefährlich ist dagegen ein Schlag, welcher durch das Brechen des Herzens hindurchgeht und in die linke Höhlung gelangt. In seinen weiteren Ausführungen wies der Vortragende nach, daß das Herz die Kraft zu seiner Arbeit aus dem Blute nimmt. Der eigentliche Anlaß zur Herzhätigkeit, die treibende Kraft verleiht auf Herzentätigkeit. Das Herz als solches hat gar keine Empfindung, gar kein Gefühl. Es ist nur ein hohler Fleischklumpen zur Verlesung unseres Körpers mit Blut. Am Schluß seines Vortrages sprach Herr Dr. Bleyer noch über den Einfluß der Nerven auf das Herz und im Anschlusse daran über den Tod an gebrochenem Herzen. Was wir im gewöhnlichen Leben dem Herzen zuschreiben, bezieht sich, wie der Vortragende am Schluß seiner Ausführungen bemerkte, nicht auf das Herz, sondern auf das Gemüth. Herrn Dr. Bleyer wurde für seine ausführlichen und belehrenden Mittheilungen, welche er oft in recht humoristischer Weise gab, lebhafter Beifall gezollt. Für den interessanten Vortrag sprach Herr Direktor Dr. Nagel im Namen des Gewerbevereins den besten Dank aus. Auf an ihn gerichtete Anfragen sprach Herr Dr. Bleyer dar: auf noch kurz über Herzs Schlag und über den Einfluß des Radfahrens auf das Herz. Er gab dabei den Rath, man solle, ehe man radfahren lernt, vorher seinen Arzt fragen, ob man fahren darf. Jedenfalls aber solle, wer einen Herzfehler hat, nicht radfahren. — In der nächsten Sitzung des Gewerbevereins wird Herr Professor Dr. Dorr einen Vortrag halten.

Postverbindung mit Neutirch. Vom 15. d. Mts. ab soll das erste Privatpersonalfuhrwerk von Neutirch (Kr. Elbing) nach Elbing in Neutirch um 8 Uhr 10 Min. Morgens abgefertigt werden und um 9 Uhr 20 Min. Vormittags in Elbing eintreffen.

Nebenbahn Rheda—Ruzig. Am 15. wird die normalspurige Nebenbahn Rheda—Ruzig mit den Stationen Retau, Brestin, Sellstrau und Ruzig dem öffentlichen Verkehr übergeben. Die Stationen dienen sämtlich dem Personen-, Gepäck-, Leichen-, Gtl-, Frachttugtag und Wagenlabungsverkehr. Die Annahme und Auslieferung von Frachttugtag oder Sprengstoffen ist in Retau, Brestin und Sellstrau ausgeschlossen. Für den unbeschränkten Viehverkehr ist Ruzig allein eingerichtet. In Sellstrau kann Kleinvieh verladen werden, die übrigen Stationen sind für den Viehverkehr ausgeschlossen. Bis zur Fertigstellung der noch ausstehenden Bauarbeiten an Sonn- und Festtagen 3 Zugpaare, an Werktagen 2 Zugpaare, und zwar:

ab Ruzig 7,02 Vorm., an Rheda 7,58 Vorm.
" " 4,07 Nachm., " " 5,43 Nachm.
ab Rheda 8,35 Vorm., an Ruzig 9,03 Vorm.
" " 7,23 Nachm., " " 8,21 Nachm.
An Sonn- und Feiertagen das 3. Zugpaar:
ab Ruzig 12,42, an Rheda 1,38,
Rheda 2,25, an Ruzig 3,21.

Ein Eisenbahnunfall, welcher großen Materialschaden verursachte, ereignete sich am Sonntag Nacht auf Bahnhof Hochstüb Lau. Ein Güterzug, welcher um 1 Uhr 30 Min. Nachts von Königsberg auf Bahnhof Hochstüb Lau eintreffen soll, wurde durch zwei Maschinen befördert. Die Vorhahnmaschine sollte von Hochstüb Lau nach Königs zurückfahren; aus diesem Grunde war eine Ersatzmaschine von Dirschau beordert. Diese traf vor Ankunft des Zuges dort ein und, nachdem dieselbe für die Fahrtrichtung gedreht war, blieb sie auf dem Hauptgleise stehen, auf welchem der Güterzug einfahren sollte. Mit voller Fahrgeschwindigkeit fuhr letzterer auf die stehende Maschine, so daß der Tender vollständig zertrümmert wurde. Ebenso wurde die vordere Zugmaschine erheblich beschädigt, und mehrere Wagen entgleisten. Die leere Maschine war festgebremst und der Anprall dadurch bedeutend stärker. Der Führer und Heizer hatten die Maschine ohne Aufsicht gelassen, sonst hätten sie beim Erkennen der Gefahr dieselbe im Gang bringen können, wodurch der Anprall abgeschwächt worden wäre. Das Personal der Güterzugmaschine ist rechtzeitig abgesprungen und hat sich dadurch nur leichte Verletzungen zugezogen. Personenverletzungen sind glücklicherweise nicht vorgekommen. Ein Hilfszug mit Werkstatzarbeiter begab sich nach der Unfallstelle und besorgte die Aufräumungsarbeiten.

Gepäckfreigewicht auf Todtenkränzen. Kränze, welche von den zu einer Beerdigung fahrenden Personen als Gepäck aufgegeben werden, werden den Reisebedürfnissen zugerechnet und unter Anrechnung von Freigewicht abgefertigt.

Ein frecher Betrug gelangte heute Vormittag hier zur Ausführung. In einem hiesigen Weingeschäft am Alten Markt erschien ein angeblicher Hausdiener und forderte für Rechnung eines hiesigen Fabrikbesizers 10 Flaschen guten Wein. Man verabsagte ihm auch das Verlangte, schickte ihm jedoch heimlich einen Factor nach, der den „Hausdiener“ bis zu seiner Wohnung verfolgte. Dort stellte sich heraus, daß man es mit einem Schwindler zu thun hatte, der bereits bei einem Kaufmann in der Schmiedestraße dasselbe Manöver versucht hatte. Dort mißtraute man ihm von vorn herein und forderte ihn auf, einen Bestellschein oder das Conto-buch zu bringen. Der erschwandene Wein wurde dem Manne abgenommen und der Schwindler selbst verhaftet.

Schöffengericht. Die mehrfach vorbestrafte Arbeiterfrau Henriette Werner von hier drang eines Tages in das Geschäft des Molleerebesizers Fankhauser ein, und kam den Aufforderungen, das Geschäft zu verlassen, nicht nach, sondern beleidigte vielmehr die Fankhauser'schen Eheleute und zertrümmerte mehrere Fensterscheiben. Sie wurde mit 14 Tagen Gefängniß bestraft.

Der Arbeiter Friedrich Prohl aus Hatendorf beledigte den Gendarm Stottke, als dieser dessen Heizeinrichtungen revidiren wollte. Prohl wurde deswegen zu 15 Mark Geldstrafe verurtheilt.

Die Arbeiter Maggag und Höpfer aus Tolle mit haben sich der Körperverletzung schuldig gemacht. Maggag, welcher mehrfach vorbestraft ist, wird zu 2 Monaten Gefängniß, Höpfer zu 20 Mk. Geldstrafe bzw. 4 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Der Arbeiter Johann Zepp aus Zeyer beschuldigte am 20. Oktober den Gendarm Nidel, versucht zu haben, seinen Sohn zum Tode zu verurtheilen. Diese schwere Beleidigung ahndete der Gerichtshof mit 4 Wochen Gefängniß.

Dem Mühlenbesizer August Liebau von hier war am 13. Juni von dem Polizei-Sergeanten Daut ein Gefangener übergeben worden, welcher ihn durch Abstreifen der Kette entwich. Herr Liebau führt zu seiner Entschuldigun an, daß er mit dem Mechanismus der Kette nicht vertraut gewesen und den Kräfte des Gefangenen unterlegen gewesen sei. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten frei.

Wegen Nichtbeachtens seines Schiffes auf dem Frischen Haff wird der Schiffer Gottfr. Kriesen aus Wollin mit 3 Mark Geldstrafe bzw. 1 Tag Gefängniß bestraft. Der Heilgilde Louis Stagnat, z. 3. auf Wandererschaft und von dem persönlichen Erscheinen zum heutigen Termin entbunden, wurde wegen Beleidigung eines Polizeibeamten zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 12. Dezember.

Die Vernehmung der übrigen Zeugen erfolgte wegen Gefährdung der Stillschließung unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Nach Schluß der Beweisaufnahme wurde auf Antrag des Herrn Verteidigers noch die Schuldfrage betr. des fahrlässigen Falchendes hinzugefügt.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hielt die Angekl. des Meineides für vollständig überführt, da Jacob Rogalski am 16. Juni 1896 nicht Gras gemäht habe, und derselbe von Johann Rogalski sehr leicht zu unterrichten sei. Es sei vielmehr erwiesen, daß die Angekl., welche Morgens sehr lange schläft, überhaupt Niemanden, auch nicht vom Schauer aus, wo sie Holz gespalten haben will, gesehen habe. Die Angekl. nehme es, nach den Aussagen einiger Zeugen, mit einem Eide sehr leicht, denn „mit einer Reihe Semmeln in der Tasche habe sie Courage.“ Deshalb sei die Schuldfrage des wissenschaftlichen Meineides zu bejahen.

Der Verteidiger der Angekl. plaidirt für Freisprechung. Er giebt zwar zu, daß die Angekl. einen großen Mund führe, sie habe aber sicherlich einen Menschen Gras mähen sehen und mit Bestimmtheit angenommen, daß dieser der Jacob Rogalski sei. Was die Zeit anbetrifft so gehen

nach des Verteidigers Ansicht die Uhren auf dem Tische sehr verschieden. Er wiederhole daher nochmals seinen Antrag auf Freisprechung.

Die Geschworenen bejahten jedoch die Schuldfrage des wissentlichen Meineides und der Gerichtshof beurtheilte die Angekl. mit Rücksicht auf ihr härtliches Leiden dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß zu 2 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf die gleiche Dauer. Die Angekl., welche sofort verhaftet wurde, nahm das Urtheil ruhig hin.

Sitzung vom 13. December.

Angellag ist wegen Verbrechen im Amt der Postgehilfe Otto Richard aus Simonsdorf. Richard ist 19 Jahre alt und bisher unbefragt. Die Anklage vertritt Herr Erster Staatsanwalt Schüge, als Verteidiger fungirt Herr Justizrath Bätzke.

Der Anklagebeschluss legt dem Angekl. zur Last, im August bezw. September in Brauns und Niesenburg Postanweisungsgelder im Betrage von zusammen 493 Mk. 65 Pf., welche er in amtlicher Eigenschaft in Empfang genommen hatte, unterschlagen und die Annahmehücher gefälscht zu haben. Der Angeklagte ist gefändig, eine eingelieferte Postanweisung mit 186,67 Mark unterschlagen zu haben, mit einem unerklärlichen Fehlbetrag von 100 Mark in der Kasse zu decken. Die Postanweisung habe er in das Annahmehuch eingetragen, bald darauf aber gestrichen und vernichtet: „Geldsicht, vor Absendung zurückgezogen.“ Von diesem Betrage habe er 100 Mark in Wahrheit in die Kasse gelegt. Den Rest von 86,67 M. habe er an sich genommen. Kurze Zeit darauf sei er nach Niesenburg versetzt worden. Nachdem er sich längere Zeit mit Selbstmordgedanken getragen habe, sei er schließlich zu dem Entschlus gekommen, nach Marzelle zu reisen. Zu diesem Zwecke habe er noch zwei Postanweisungsbeträge von 37 Mark und 270 Mark unterschlagen, um sich auf diese Weise das Reisegeld zu beschaffen. Der als Zeuge vernommene Postverwalter Daniel-Braun stellt dem Angeklagten ein gutes Zeugnis aus. Richard habe solio und nicht über seine Verhältnisse gelebt. Seinen Dienst habe er pünktlich verrichtet und dem Publikum gegenüber sei er freundlich und zuvorkommend gewesen. Trotzdem sei mit Bestimmtheit anzunehmen, daß Richard, welcher fast zwei Jahre sich im Postdienst befand, sich vollständig bewußt gewesen ist, daß seine Bücherfälschungen bezw. Unterschlagungen entdeckt werden mußten. Eine Anzeige des Kassendefizits von 100 Mk. hätte ihm keine Strafe eingetragen, nur der Ersatz des Fehlbetrages wäre ihm auferlegt worden.

Nach der Beweisaufnahme beantragt der Herr Erste Staatsanwalt die Bejahung der Schuldfragen und stellt den Geschworenen anheim, dem Angekl. mildernde Umstände zuzubilligen. Der Herr Verteidiger plaidirt warm für dieselben.

Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen, billigten ihn auch mildernde Umstände zu.

Die Königl. Staatsanwaltschaft beantragte hierauf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis, die Verteidigung bat, nicht über das geringste Strafmaß hinauszugehen.

Das Urtheil des Gerichtshofes lautete wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung auf 10 Monate Gefängnis.

Darauf wird gegen die unversch. Anna Fast aus Ellerwald I. Tr. wegen wissentlichen Meineides verhandelt. Die Angekl. ist 21. Jahre alt und mit 3 Tagen Gefängnis vorbestraft. Als Verteidiger fungirt Herr Rechtsanwalt von.

Der Anklagebeschluss legt der Angekl. zur Last, am 2. August vor dem Schöffengericht hier selbst in der Strafsache wider den Milchhändler Wohler ein falsches Zeugnis mit dem Eide bekräftigt zu haben. Während der Verhandlung wurde die Deffentlichkeit ausgeschlossen.

Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage. Der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagte wegen wissentlichen Meineides zu 2 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer.

Advertisement for Blousen and Corsettes by M. Rube Wittwe, (Inh. Arthur Niklas) Elbinger Tricotagen-Fabrik. It lists various types of underwear and fabrics available, including Tricot, Strümpfe, Handschuhe, and Golf-Blousen. The address is Dr. Lahmann's Reform-Baumwoll-Unterkleidung.

Telegramme.

Berlin, 13. Dezember. Der Kaiser begibt sich morgen früh 8 Uhr 5 Minuten zur Jagd nach Springe.

Agram, 13. Dezember. Ein Mann Namens Mattaffich Seglevich, von dessen Hochstapereien schon mehrfach berichtet wurde, ist zu 6 Jahren Festungshaft verurtheilt worden wegen Wechselgefälschungen im Betrage von 1/2 Million auf den Namen der Kronprinzessin.

Paris, 13. Dezember. In einer Versammlung des Vereins christlicher junger Männer hielt der englische Botschafter Sir Monson eine Rede, in welcher er seiner Sympathie für Frankreich Ausdruck verlieh und die Hoffnung vermittelte zu sehen wünschte, man werde in Zukunft nicht mehr von einem bevorstehenden Kriege zwischen England und Frankreich reden.

Paris, 13. Dezember. Depütirtenkammer. Als im Verlaufe der erregten Debatte der Interpellant Baschal Grouffet den deutschen Kaiser in die Debatte ziehen will, erjucht Dechanel den Red-

ner, die auswärtigen Souveräne ebensowenig wie den Präsidenten der Republik in die Debatte zu ziehen. Freycinet lehnt die Verantwortlichkeit ab, welche man dem Kriegsministerium zuschiebe. Die Vaterlandsliebe werde es vermeiden, das Heer in die Debatte hineinzuziehen. Wer die Armee angreife, greife sich selbst an. Dupuy schlägt eine einfache Tagesordnung vor, welche mit 363 gegen 78 Stimmen angenommen wird.

Paris, 13. Dezember. Die „Liberte Parole“ theilt einen Brief Esterhazy's mit. Der Brief ist an den ersten Präsidenten des Kassationshofes gerichtet und enthält die Nachricht, daß Esterhazy, falls ihm freies Geleit zugesichert wird, bereit sei, vor dem Kriminalgericht zu erscheinen.

London, 13. Dezember. Die „Times“ besprechen das Verhältnis mit Deutschland und halten ein Zusammenwirken für sehr ersprießlich, wo für beide Theile Vortheile voranzusehen sind.

London, 13. Dezember. Die „Times“ melden aus Philadelphia, daß die Regierung der Vereinigten Staaten gern die Verhandlungen mit Deutschland wegen des Handelsvertrages wieder aufnehmen würde. Offiziell sei in Washington Deutschlands freundliche Gesinnung anerkannt. Ein Vertrag würde der gedächlichen Weiterreise der kommerziellen Beziehungen bezüglich der von Spanien abgetretenen Inseln Sicherheit verschaffen.

London, 13. Dezember. Der bekannte Anatom Sir William Jenner, Arzt der Königin Viktoria, ist gestorben.

Amsterdam, 13. Dezember. Das „Handelsblad“ theilt mit, Esterhazy, der sich seit dem 12. November in einem Amsterdamer Hotel unter falschem Namen aufhalte, werde in den nächsten Tagen von hier abreisen, wahrscheinlich nach Amerika.

Petersburg, 13. Dezember. In einem geschlossenen Raume explodirte plötzlich ein Geschöß. 9 Soldaten sind getödtet, 7 schwer verwundet.

Algier, 13. Dezember. Die Polizei mußte gegen antisemitische Kundgebungen einschreiten. 10 Personen wurden verhaftet, bald darauf wieder freigelassen.

Geschäftliches.

Nach einem zugleich praktischen wie vornehmen Weihnachtsgeschenk wird in diesen Tagen wieder vielfach Umschau gehalten. Wer nun als Festangebinde eine Nähmaschine zu erwerben gedenkt, der lenke seine Schritte nach dem hiesigen Geschäft der Singer Co. Act.-Ges., frühere Firma G. Neidlinger, in der Langen Hinterstraße 20, die seinen Anforderungen nach jeder Richtung hin Rechnung

tragen wird. Die hieselbst ausgestellten, bekanntlich Welttruf genießenden echten Singer Nähmaschinen zeigen einfache wie hochlegante Ausstattung, die immer aber mit praktischer Verwendbarkeit verbunden ist. Neben wir einmal vom Luxus, so finden wir dort eine große Anzahl vornehmst ausgestatteter Maschinen, darunter solche mit vortheilbarem Obertheil, unter denen Jedermann eher einen Damen-Schreibtisch als eine Nähmaschine vermissen wird, und die deshalb jedem Salon zur Zierde gereichen dürfte. Stets auf äußerste Vollkommenheit ihrer Erzeugnisse bedacht, hat die Singer Compagnie in den letzten Jahren die Einrichtung getroffen, daß ihre Maschinen zur Erleichterung für die Damen auch elektrisch betrieben werden können und nur einer einzigen Einschaltung bedarf es, diese Einrichtung, dort, wo elektrischer Strom bereits vorhanden ist, zu schaffen. Auch an Vielseitigkeit übertreffen die Original Singer Nähmaschinen alles, was auf diesem Gebiete existirt. Wer sich z. B. die kostbaren, künstlerisch schön ausgeführten Kunststickerien — wahre Nadelmalereien — ansieht, der wird es kaum glauben, daß diese wunderbaren Arbeiten nicht der Hand der Kunststickerin ihr Dasein verdanken, sondern auf der gewöhnlichen Familien-Nähmaschine der Singer Co. dem Leben entgegenereift sind. Es bietet denn die echte Singer Nähmaschine alle Vorzüge, die man an ein solches Hilfsmittel zu stellen berechtigt ist und mehr als andere verdient sie es, bei Weihnachts-Einkäufen Berücksichtigung zu finden.

Table with 4 columns: Berlin, 13. Dezember, 2 Uhr 35 Min. Nachm. It lists various financial data including exchange rates for different currencies and commodities like gold and silver.

Table with 2 columns: Preise der Coursmakler. It lists prices for various commodities like Spiritus 70 loco and Spiritus 50 loco.

Table with 2 columns: Königsberg, 13. Dezember, 12 Uhr 54 Min Mittag. It lists prices for various goods like port wine, wheat, and spirits.

Table with 2 columns: Spiritusmarkt. It lists prices for spirits in Danzig, 12. Dezember.

Advertisement for Elbinger Standesamt. It lists birth records (Geburten) and deaths (Sterbefälle) for the year 1898, including names and dates.

Advertisement for Todes-Anzeige (Death Notice) for Gustav Ehrlich. It states that Gustav Ehrlich passed away on the night of December 13th at 1:30 AM. The notice is signed by his wife, Minna Ehrlich, and their children.

Advertisement for Nachruf (Obituary) for Gustav Ehrlich. It expresses the family's grief over the loss of Gustav Ehrlich, who died on December 13th at 1:30 AM. The notice is signed by his wife, Minna Ehrlich, and their children.

Advertisement for Nachruf (Obituary) for Gustav Ehrlich. It expresses the family's grief over the loss of Gustav Ehrlich, who died on December 13th at 1:30 AM. The notice is signed by his wife, Minna Ehrlich, and their children.

Advertisement for Hugo Breslauer's Christmas goods. It lists various products like Randmarcipan, Theeconfect, Macronen, and Confect-Mischungen. It also mentions a large selection of Thorner and Baseler Pfefferkuchen and Christbaumbehang.

Advertisement for Fritz Laabs, Drogerie zum Roten Arenz. It features a large cross symbol and lists various medicinal and health products. It also mentions a Christmas exhibition of stuttering and speech disorders.

Advertisement for Bekanntmachung (Notice) and other services. It includes a notice about a woman named Rehe, a piano for sale, and a notice about a large shop for rent.

Bedeutende Preisermässigung

habe ich bis zum Weihnachtsfeste in allen meinen Artikeln eintreten lassen und bietet sich somit Gelegenheit, **practische Weihnachtsgeschenke** in nur guten Fabrikaten wesentlich unter Preis einzukaufen.

Schlafröcke in allen Größen und Qualitäten mit Tuch-, Plüsch- und Sammetbesatz von **Mk. 9,-** an.
 Hohenzollernmäntel in grau, schwarz und blau von **" 36,-** an.
 Ulster - Regenröcke von **" 36,-** an.
 Winter-Paletots nach Maasß von **" 30,-** an.
 Anzüge nach Maasß von **" 8,-** an.
 Beinkleider nach Maasß von **" 9,-** an.
 Joppen für Jagd, Wirthschaft u. Comptoir, warm gefüttert von **" 3,50** an.
 Seidene, wollene und Piqué-Westen von **" 3,50** an.

Geh- und Reise-Pelze, echt russische Schlittendecken,
 der ungünstigen Witterung wegen bedeutend unter Preis.

Fahr- und Diener-Röcke, Bockröcke.
 Kutscher- und Diener-Paletots mit 5facher Pellerine.
 Reizende Pudel in allen Stellungen.

Chapeaux claques, Cylinderhüte, steife und weiche Filzhüte, Velour-Hüte.
 Pelzmützen und Pelzkragen in Breitschwanz, Persianer, Seal, Bijam, Seehund, Mürmel, Kanin und Krimmer.
 Regenschirme von **Mk. 1,25** an.
 Reise-, Schlaf-, Bade- und Steppdecken von **" 2,-** an.
 Teppiche, Tischdecken, Läuferstoffe in vorzüglichen Qualitäten zu Fabrikpreisen.
 Pult-, Divan- und Bettvorlagen in Fell und Plüsch von **" 0,50** an.
 Fell-Fusstaschen in eleganter Ausführung von **" 3,-** an.
 Oberhemden, Chemisettes, Serviteurs, Kragen und Manschetten.
 Shlipse in großartiger Auswahl, entzückende Neuheiten.
 Seidene Halstücher, Kragenschoner von **" 0,75** an.
 Seidene und leinene Taschentücher.
 Normal-Hemden und Hosen von **" 1,50** an.
 Socken, Dr. Thomallas Unterkleidung.
 Gestrickte Jagdwesten räumungshalber unter Kostenpreis.
 Manschettenknöpfe, Chemisettknöpfe.
 Hosenschützer, Ohrenschützer, Hosenträger etc.
 Gummischuhe, Gummiboots zu Fabrikpreisen.

Einen grossen Posten Stoffreste

in kleinen Maasßen, zu einzelnen **Beinkleidern, Jaquettes, Paletots und Anzügen** passend, hatte ich Gelegenheit, außerordentlich billig einzukaufen und gebe solche ein Drittel unter regulärem Werth ab.

Die Anfertigung von Garderoben geschieht unter bewährter Leitung in kürzester Zeit.

Auswahlsendungen
 umgehend und franco.

Simon Zweig, Elbing

Schmiedestraße 18.

Das

Herren-
 Magazin

Inhaber

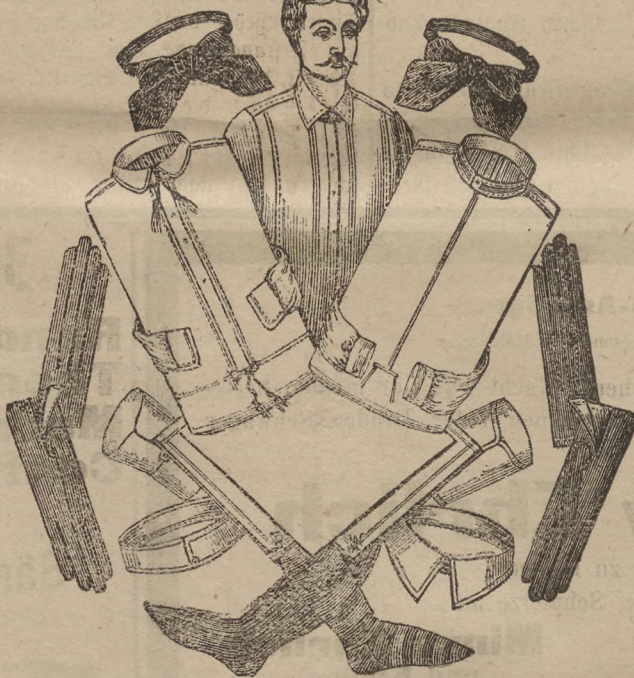
C. G. Plaumann

hat seine

Weihnachts-

eröffnet

in größter Auswahl



Ausstattungs-
 Prince of Wales

Elbing

Heilige Geiststraße 28
 gegenüber dem Englischen Hause, und
 Friedrichstraße 3

Ausstellung

und empfiehlt
 zu billigsten Preisen:

Spazierstöcke.



Petersburger
 Gummischuhe.

Regenschirme.



Hosenträger.

Oberhemden, weiss u. farbig,
 Nachthemden,
 Chemisettes,
 Serviteurs,
 Kragen und Manschetten,
 Taschentücher,

Mey's
 Monopol-Stoffwäsche.

Glacé-Handschuhe,
 weiss, schwarz u. farbig,
 Glacé mit Wollfutter,
 Glacé mit Hamsterfutter,
 Astrachan mit Wollfutter,
 Tricot mit Glacéhandfläche,
 Tricot mit Wollfutter,
 Wildleder-, Reit- und
 Fahr-Handschuhe etc.

Herren-Wollhemden,
 Herren-Wolljacken,
 Herren-Wollhosen,
 Herren-Jagdwesten,
 Herren-Jagd-gamaschen,
 Herren-Jagdstrümpfe,
 Ueberziehgamaschen,
 Kniewärmer, Socken etc.

Portemonnaies,
 Cigarrentaschen,
 Cigarettentaschen,
 Brieffaschen,
 Geldtaschen,
 Necessaires,
 Sportbeutel,
 Messer- und Schlüssel-Etuis.

Manschettenknöpfe,
 Chemisettenknöpfe,
 Shlipnadeln,
 Taschenbürsten,
 Nagelbürsten,
 Zahnbürsten,
 Kleider- und Hutbürsten,
 Taschenkämme.

Reisekoffer,
 Reisetaschen,
 Touristentaschen,
 Kammtaschen,
 Plaidriemen.

Cigarrenspitzen

in
 Meerschamm,
 Bernstein,
 Weichselrohr etc.



Ganz besonders mache
 ich auf meine
 große Auswahl in

Mechanique-Hüte,
 Cylinder-Hüte,
 Promenaden-Hüte,
 Reise-Hüte,
 Wirthschafts-, Reise-
 und Sport-Mützen.

Hosenträger in Seide u. Gummi,
 Regenschirme,
 Spazierstöcke,
 Petersburger
Gummischuhe.

Cravatten und Shlipsen

anmerkenswerth und empfehle in nie dagewesener großer Auswahl zu billigsten Preisen

Regattes, Plastrons, Westen, Diplomaten, Schleifen, Selbstbinder und Kragenschoner.

C. G. Plaumann

in Firma

Prince of Wales
 Herren-Ausstattungs-Magazin
 Heilige Geiststraße 28, gegenüber dem Engl. Hause.

Hut- und Mützen-Manufactur
 Friedrichstraße 3, gegenüber dem Rathhause.

Reichstag.

Sitzung vom 12. Dezember.

Staatssekretär v. Thielmann leitete die Stabsberatung mit einer Auseinandersetzung über die allgemeine Finanzlage und den Etat des nächsten Jahres ein. Die Einnahmen haben sich erheblich günstiger gestaltet als erwartet, und der industrielle Aufschwung hält an. Der Mehrerwerb aus der Reichskasse verbleibenden Zuckersteuer beweist eine erfreuliche Zunahme des Zuckerkonsums. Der ungewöhnlich hohe Wandiscont von 6 pSt. bedeutet nicht eine wirtschaftliche Nothlage, sondern daß mehr Geld für industrielle Zwecke, besonders auf elektrotechnischem Gebiete gebraucht werde. Das Gerippe für den neuen Zolltarif sei bereits im Schachmatt fertig gestellt und dürfe im Sommer schon veröffentlicht werden können. Bei der Militär-Vorlage dürfe man nicht übersehen, daß die Forderungen auf eine Reihe von Jahren vertheilt seien, ferner daß keine Anzeichen dafür vorhanden seien, daß der Höhepunkt des wirtschaftlichen Aufschwunges bereits überschritten sei.

Abg. Frizzen (Centrum) fordert zur höchsten Vorsicht und Sparfameit auf, namentlich müsse die dürftig begründete Militärvorlage gründlich geprüft werden. Kautschuk sei eine gute Erwerbung, aber bei den übrigen Colonien müsse man auf Sparfameit achten. Die lippeche Frage werde hoffentlich unter Wahrung der Interessen der Einzelstaaten entschieden werden. Auf der Orientreise habe der Kaiser sich die Interessen der Katholiken angelegen sein lassen. Die deutschen Katholiken im Orient lehnen das französische Protektorat ab.

Abg. Richter (fr. Vp.) bemerkt, auf evangelischer Seite sei man mit der Orientreise nicht so zufrieden, welche auch die späte Einberufung des Reichstags zur Folge gehabt habe. Den aus Schleswig Ausgewiesenen hat man keine Agitation nachweisen können. Es sei unerhört, daß man Rechte anweise, um die Dienstherren zu strafen. Die Ausweisungspolitik ist unwürdig des Reiches. — Die amerikanische Fleischfuhr sollte erleichtert werden. — Eine Militärvorlage mit solchen Zahlen hat Niemand erwartet, aber nach 5 Jahren sind noch weitere Forderungen zu erwarten. — Die steigenden Ausgaben des Colonialeats erfüllen ihn mit Mißtrauen. So theuer habe er sich Kautschuk, das allerdings mehr werth sei als alle afrikanischen Colonien zusammengenommen, nicht gedacht.

Der Redner berührte dann kurz das in Aussicht gestellte Post-Gesetz und erklärte, auf die Einzelheiten desselben erst nach der Einbringung eingehen zu wollen, dasselbe könnte vielleicht den Privatbankverkehr beeinträchtigen. Das Register der Vorlagen ist ja sehr groß, und es heißt ja, daß die Thronrede, welche schon so ungewöhnlich lang ist, das Register noch nicht vollständig erschöpft. Aber wie Herr Frizzen richtig hervorgehoben hat: hier vermisst man darin vor Allem einen Gegentwurf zur Erfüllung des vom Herrn Reichskanzler gegebenen Wortes betr. der Aufhebung des Verbots der Coalition von politischen Vereinen. Der Herr Reichskanzler hat ausdrücklich gesagt, ohne

jeden Zweifel solle bis zum Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzes, also bis zum 1. Januar 1900 dies Verbot aus der Welt geschafft sein. Nun, der preussische Landtag hat nur noch eine Session vor diesem Termin, indes ist keine Aussicht, daß zwischen Abgeordnetenhaus und Herrenhaus sich eine Novelle zusammenschiebt, die einfach das Coalitionsrecht aus der Welt schafft. Umso mehr, meine ich, müßte es Herrn Reichskanzler geboten erscheinen, eine desfallsige Vorlage — wie auch von nationalliberaler Seite schon beantragt ist — hier im Reichstage selbst einzubringen. Die würde uns garnicht lange aufhalten, in zweimal 24 Stunden könnte diese Vorlage erledigt und damit ein Beschwerdepunkt aus der Welt geschafft werden, der nur zu viel böses Blut macht. Die Thronrede legt dann ganz besonderen Nachdruck auf das Zustandekommen eines Gesetzes über die gewerblichen Arbeitsverhältnisse. Sie erwartet mit Sicherheit die Annahme des Gegentwurfs. Das hat mich nun schon insofern befremdet, als zu der Zeit, wo in der Thronrede dem Reichstage gegenüber diese Erwartung ausgesprochen wurde, der Gegentwurf noch garnicht an den Bundesrath gelangt war. (Sehr richtig! links.) Die officiöse badische Presse hat in den letzten Tagen mitgeteilt, daß die badische Regierung den Inhalt des Gegentwurfs und die Materialien dazu noch garnicht kennt. Wie kann man nun dem Reichstag gegenüber eine sichere Erwartung auf Annahme eines Gegentwurfs aussprechen, von dem man noch garnicht weiß, wie er aus dem Bundesrath herauskommen und an den Reichstag gelangen wird. (Sehr gut! links.) Oder rechnet man darauf, daß der Bundesrath nur eine Form erfüllt, indem er das unbefehalten annimmt, was ihm zugestellt wird, obgleich die Regierungen nicht einmal vorher, vor der formellen Einbringung der Vorlage über den Inhalt Kenntniß besitzt. Ich glaube, man hätte in der Hinsicht etwas vorsichtiger sein sollen, zumal dieser Gegentwurf schon in seiner Vorgeschichte merkwürdige Wandlungen gehabt hat.

Zuerst wurde in der Deffentlichkeit ein Gesetz angekündigt, daß die Aufreizung zum Streit mit Zucht aus bestrafen sollte. Das war die einfache Vernichtung der Coalitionsfreiheit. Jetzt in der Thronrede lesen wir aber, die Coalitionsfreiheit werde gewahrt werden. Jetzt verläßt man also ganz den Standpunkt, der damals urbi et orbi verkündigt worden ist. Den Schutz der Arbeitswilligen an sich im Grundsatz bestreitet wohl keine Partei, aber die Fraae ist nur, wie weit dazu neue Strafbestimmungen notwendig sind, wieweit die vorhandenen verschärft werden sollen. Das ist eine rein thatsächliche Frage und eine thatsächliche Frage sollte man von vornherein nicht derart aufschaukeln und als so überaus wichtig hinstellen, wie es bisher geschehen ist. Ich meinerseits finde ein Bedürfnis nicht nachgewiesen aus den bisherigen Erfahrungen, daß die bestehenden Strafbestimmungen nicht ausreichen sollten zum Schutz der Arbeitswilligen.

Gestatten Sie mir nun auch ein paar Worte über die lippeche Angelegenheit. (Ah! rechts. Heiterkeit.) Das kann Sie eigentlich nicht ver-

wundern, schon aus dem einfachen Grunde, weil wir die Ehre haben, dieses Fürstenthum vor Ihnen durch einen Fraktionsgenossen zu vertreten. Nachdem der Schiedsgericht unter Vorsitz des Königs von Sachsen den Grafen Biersfeld als den rechtmäßigen Regenten eingesetzt hat, hätte man erwarten können, vom Standpunkt und im Interesse des monarchischen Prinzips, daß keine weiteren Beunruhigungen in die lippechen Verhältnisse von außen hineingetragen werden würden. Hatte das kleine Land doch unter der Rechtsunsicherheit schon genug bis dahin gelitten! Aber die Schaumburger Agnaten erheben Anspruch darauf, um die Thronfolge in anderer Weise zu regeln für den Fall des Ablebens des jetzigen Regenten und versuchen damit sich auf dieselben Rechtsgründe wieder zu stützen, die das Schiedsgericht im anderen Fall bereits als unzutreffend zurückgewiesen hat. Die Agnaten wenden sich an den Bundesrath. Der Bundesrath ist in der Sache absolut nicht zuständig, ein Verfassungsgesetz ist nicht mehr vorhanden, seitdem es einen rechtmäßig anerkannten Regenten neben der Volksvertretung giebt. Ein Streit zwischen verschiedenen deutschen Staaten ist auch nicht vorhanden, sondern nur ein Anspruch der Schaumburger Fürstenlinie auf den Thron in Lippe, und über Thronstreitigkeiten hat der Bundesrath absolut nichts zu entscheiden. Anstatt nun ohne Rücksicht auf Schwägerchaften (Sehr richtig! links) seine Unzuständigkeit sofort zu erkennen, läßt man jetzt monatelang die Sache im Bundesrath hängen zur Beunruhigung der Bevölkerung in Lippe. Es heißt ja in der letzten Zeit, man wolle in Lippe die Dinge gehen lassen, wie sie gehen; man wolle ein Reichsgesetz vorbereiten, was aber künftige Thronfolgestreitigkeiten vor eine Reichsinstanz ziehen solle. Wenn das wahr ist, so hoffe ich, daß ein solches Gesetz hier keine Annahme findet. Es würde ein unberechtigter Eingriff sein in die Autonomie der Einzelstaaten; es würde die Anerkennung des Grundsatzes sein, daß Fürstenrecht vor Landesrecht gehe. (Sehr richtig! links.) Die Anerkennung, daß die Faktoren der gesetzgebenden Gewalt eines Staates selbstständig zu entscheiden haben, wer auf den Thron gelangen soll und wer nicht, mit einem Wort, ein solcher Grundsatz würde in der Anschauung wurzeln, als ob die Völker der Fürsten wegen da sind und nicht die Fürsten der Völker wegen. (Sehr richtig! links.) Die Länder sind einmal keine Fideicommissgüter und die Völker keine Viehherden, die zum Gegenstande von Prozessen gemacht werden. (Oh! rechts. Sehr richtig! links.) Die lippeche Angelegenheit würde nicht so viel peinliches Aufsehen in Deutschland erregt haben, wenn man von preussischer Seite dem als rechtmäßig anerkannten Graf-Regenten nicht in einer Weise begegnet wäre, die denjenigen Grad von Achtung vermissen ließ, den alle deutschen Fürsten beanspruchen können. Wenn der selbige Knigge noch lebte (Heiterkeit), könnte er sich vielleicht veranlaßt fühlen, in seinem Buch „Der Umgang mit Menschen“ ein neues Kapitel zu schreiben „über den Umgang mit Regenten“. (Sehr gut! Heiterkeit links.)

Der Abg. Frizzen hat von „Reichsverdrossen-

heit“ gesprochen und verschiedene Ursachen angeführt, die zu dieser Reichsverdrossenheit Anlaß geben müssen in solchen Kreisen, die mit unseren politischen Anschauungen sonst nichts gemein haben. Ganz richtig. Unter all dem, was er angeführt hat, vermisste ich nur eins: zu dieser Reichsverdrossenheit trägt auch wesentlich bei die unzureichende Art, wie die Ministerverantwortlichkeit bei uns zur Geltung kommt. (Sehr richtig! links.)

Es gehen sehr viele Klungebungen des Monarchen an die Deffentlichkeit, ohne gedeckt zu werden durch die verantwortlichen Minister, beispielsweise sehr viele Telegramme (Sehr richtig! links). Ich weiß nicht, warum die Vorschrift der Befassung, wonach Verfügungen der Gegenzeichnung bedürfen, einen Unterschied machen soll zwischen Schriftstücken, die durch die Post versandt werden, und Schriftstücken, die durch den Telegraphen verbreitet werden. Man braucht auch garnicht konstitutionell zu sein, konstitutionelle Anschauungen zu haben, um diese unzureichenden Gegenzeichnungen, diese unzureichende Ministerverantwortlichkeit als schweren Man'el zu empfinden. Schon im Jahre 1866 machte der Markgraf Albrecht dem Kanzler und Sekretarius es zur Pflicht, darauf zu sehen, daß nichts aus der Kanzlei gehe, was dem Lande zum Schaden gereiche; „denn da dergleichen erfolgen sollte, so sollen der Kanzler sammt dem Sekretär dafür zu Antworten schuldig sein“, und König Friedrich Wilhelm I. befahl am 20. Dezember 1722, „die Sachen dergestalt zu formiren, daß ein „etwa entstehendes Oidium auf die Regierung, oder ein oder anderes Membrum“ der Behörde, niemals aber auf den Monarchen falle, der die „Liebe und Affection“ seiner Unterthanen zu „menagiren ver-lange.“ (Heiterkeit links.) Eben deshalb, weil jetzt soviel aus der Kanzlei geht, was der Kanzler oder sein Sekretarius nicht verantworten, daher kommt es, daß die Liebe und Affection weniger menagiert wird, als es sonst der Fall wäre. (Sehr gut! links; Heiterkeit.) Die Kritik aller Regierungshandlungen liegt nicht bloß im Interesse der Deffentlichkeit, sie liegt auch im Interesse der Monarchen selbst. Das ist noch jüngst in den Bismarckmemoiren, die veröffentlicht wurden, sehr scharf zum Ausdruck gebracht, indem es heißt: „Der edelste Monarch, wenn er nicht in seinem Idealismus gemeinschädlich werden soll, bedarf der Kritik, an deren Stachel er sich zurecht findet, wenn er den Weg zu verlieren Gefahr läuft.“ Ebenso heißt es in den Bismarckmemoiren: „daß die einsichtigsten und wohlwollendsten Regenten den menschlichen Schwächen und Unvollkommenheiten sonst unterliegen, die in der Ueberschätzung der eigenen Einsicht und dem Einflusse der Beredsamkeit von Günstlingen liegen. Indem aber die Ministerverantwortlichkeit so viele Klungebungen des Monarchen nicht deckt, wie es der Fall sein müßte, wird die legitime öffentliche Kritik eingeschränkt, und was ist die Folge davon? — Die verdeckte illegitime Kritik setzt dann um so schärfer ein.“ (Sehr richtig! links.) Die rasche Zunahme der Majestätsbeleidigungsprozesse findet zum Theil auch hierin ihre Erklärung. Wie ist umme Wesen lassen sich nun ein-

Fürst Margoni.

Roman von Moritz Rilke.

Nachdruck verboten.

8)

„Wohl möglich, daß ich in stillen Stunden ihr einst eine bescheidene Strophe widmete, aber dieses Einst ist vorüber.“ Kel der Jüngling plötzlich ernst werdend, ein. „Es gab eine Zeit, wo ich dieses Mädchen zu lieben glaubte, und auf jener Soiree bei dem portugiesischen Gesandten glaube ich ihr darüber nicht mißzuversiehende Andeutungen gemacht zu haben. Als ich ihr einige Zeit darauf im Hause des Baron Esche wieder begegnete, war ich nahe daran, ihr meine Liebe zu erklären und nur die Dazwischenkunft der Gräfin, ihrer Mutter, welche plötzlich unsere Unterhaltung unterbrach, hinderte mich daran.“

„Ich erinnere mich Eures intimen Gesprächs sehr gut,“ ergänzte Herr von Rüdigen, „und Du wirst meinem Taktgefühl, das mich veranlaßte, mich mit der kleinen Verwandten des gräflichen Hauses zu entfernen, damit nicht Eure Unterhaltung durch überflüssige Zeugen gestört werde, die verdiente Anerkennung nicht versagen.“

„Es wäre vielleicht besser gewesen, wenn Du damals bei uns geblieben wärest,“ erwiderte der Freund, „denn das Gespräch nahm eine Wendung, die mich tief verstimmt. Die Gräfin äußerte sich in sehr verächtlichem Tone über die Höhenrücken und Comtes Helene entwickelte, daran anknüpfend, Grundsätze, die mir einen tieferen Blick auf ihren Charakter, in ihr Gemüth gestatteten — leider durchaus nicht zu ihrem Vortheil. Ich glaubte sie für ein Mädchen halten zu müssen, daß für alles wahrhaft Schöne und Edle Sinn und Geschmack besäße, ich meinte eine lebhaft Phantastie, tiefes Empfinden in ihr entdeckt zu haben — ich hatte mich getäuscht, denn Hochmuth und Dünkel beherrschten sie, sie weiß nichts von edleren Regungen des Gefühls, und was sie davon in kluger Berechnung zur Schau trägt, ist eitel Schein.“

Der Reiteroffizier ergriff die Hand seines Kameraden.

„Um diese Erkenntniß opfere ich nicht bloß eine halbe, sondern drei volle Monatsgagen!“ rief er lebhaft aus. „Ich habe es bisher vermieden, mit

Dir über das Mädchen zu sprechen, denn Du selbst warst in Bezug auf Dein Verhältnis zu ihr sehr zurückhaltend; aber bevor Du den entscheidenden Schritt unternimmst, hätte ich bestimmt von dem Rechte des Freundes Gebrauch gemacht, Dich gewarnt und von einer überreifen That zurückhalten zu lassen. Um so besser, daß dies jetzt nicht mehr nöthig ist.“

Wendelstein warf dem Gefährten einen dankbaren Blick zu.

„Meine Menschenkenntniß hatte mich in der That diesmal völlig im Stich gelassen,“ sagte er, „und ich bin glücklich, daß ich noch zur rechten Zeit den Abgrund erblickte, in dem ich zu versinken drohte.“

„Ich glaube, Ihr Poeten seid in solchen Dingen nicht besonders fest und Menschenkenntniß ist wohl nicht gerade Eure starke Seite, wenigstens nicht Deine!“ lachte jener. „Ein hübsches Gesicht, ein schmachtender Blick, ein zärtlicher Händedruck — und das Herz des Dichters steht in hellen Flammen, er schwingt sich auf sein Musenroß, hebt die Geliebte vor sich in den Sattel und fort geht es, auf und davon in die graue Ungewißheit hinein, bis sein Pegasus ihn abwirft und er sich ermüdet im Straßenstaub wiederfindet. Dann erst wird es ihm klar, daß er eine Dummheit beging, aber das gestüßte Pferd trug ihn unendlich weit von seinem ursprünglichen Ziele fort, daß er dasselbe nur mit Mühe, oft auch garnicht wiederfindet. Dieser Gefahr bist Du augenscheinlich für diesmal glücklich entgangen; wie das eigentlich gekommen ist, bist Du mir noch zu erzählen schuldig.“

„Nun, das ist bald berichtet und Du sollst alles erfahren, sei es auch nur um Dir zu zeigen, daß in meinem Fall Dein Gleichniß mit dem Musenroß nicht zutrifft,“ erklärte Herr von Wendelstein. „Jenes Vorkommniß bei dem Baron Esche machte mich nachdenklich, Tag und Nacht verließ mich der Gedanke nicht, Helene sei nicht, was sie schein, sie besitze nicht die Eigenschaften, um einen Mann glücklich zu machen, eine Häuslichkeit zu schaffen, wie sie mir als Ideal vorschwebte, die Sonne zu sein, die leuchtend und erwärmend zugleich, den Mittelpunkt des Familienlebens bildet. Helene war mir nicht gleichgiltig und ich glaube, auch sie fühlte eine gewisse Zuneigung zu mir; aber je mehr ich sann und sann, je tiefer ich in

jahreslosen Nächten ihren Charakter, ihre Neigungen und Gemüthsheiten zu ergründen strebte, desto klarer wurde es mir, daß sie nicht die sei, welche mit mir heiter und zufrieden durchs Leben zu gehen geeignet sei. Und doch konnte ich sie nicht schroff von mir stoßen, ich hatte ihr schon deutlich meine Liebe zu verstehen gegeben und dann — konnte ich mich nicht auch irren, that ich ihr doch nicht vielleicht Unrecht? Ich beschloß noch einmal zu prüfen und zu beobachten und erst dann, wenn sich meine Befürchtungen bestätigen sollten, das glücklicherweise jetzt noch lose Band zu trennen.“

Der Sprecher machte eine Pause und schaute sinnend vor sich hin; es war mehr als eine flüchtige Neigung, die er zu dem Mädchen hegte und deshalb vermochte er sie nicht so schnell zu vergessen.

„Und Du hastest Dich nicht geirrt?“ fragte Rüdigen, als Wendelstein noch immer schwieg.

Der Freund schüttelte mit trübem Lächeln das Haupt.

„Du weißt, daß Baron Esche vor einigen Tagen eine große Schlittenpartie veranstaltet hatte, an welcher fast die gesammte Aristokratie theilnahm. Du warst leider dienstlich abgehalten, während ich mich Hellwarths anschloß und mit der Gräfin und Helene in einem und demselben Schlitten Platz nahm. Der alte Graf saß mit dem Fürsten Margoni und seiner Enkelin Valerie im nächsten Schlitten, der dicht hinter uns folgte. Wir waren etwa die Hälfte des Weges nach unserem Ziel auf jener Anhöhe angelangt, die sehr bezeichnend den Namen das „kalte Feld“ führt; denn es ist dort in der That rauher als in den tieferen Lagen rings umher und die fortwährende Zugluft, welche dort oben herrscht, macht diese Wegstrecke für alle Passanten gleich unangenehm. Als wir über das „kalte Feld“ fuhren, machte sich ein besonders eisiger Wind bemerkbar; in Gestalt feiner scharfer Kristalle trieb er den Schnee vor sich her, die Insassen der Schlitten in recht empfindlicher Weise belästigend. Plötzlich gewahrten wir eine Frau am Wege, die ein kleines Kind auf dem Arm trug und ein größeres an der Hand führte, das bitterlich weinte. Sie war kümmerlich in Lumpen gehüllt, ein dünnes altes Baumwollkleid bedeckte sie und an den Füßen trug sie defekte Schuhe. Sie hatte das kleine Kind an sich gepreßt, um es zu erwärmen; denn die elenden Lappen, die sie um das-

selbe gewickelt hatte, vermochten das nicht. Bitter streckte sie die Hand aus und in ihrem abgehärmten Antlitz lag der unverkennbare Ausdruck von Kummer und Noth. Sie zitterte vor Frost.“

„Und was geschah weiter?“ fragte gespannt der Reiteroffizier, als Wendelstein einen Augenblick schwieg, um das feinen Händen entfallene Buch an seinen Platz im Schranke zu stellen.

„Ich rief dem Kutscher zu, anzuhalten, um der Frau ein freundliches Wort zu sagen und ihr eine Spende zu reichen; aber in demselben Augenblick befahl Helene dem Koffelknecht, so rasch als möglich vorüberzufahren, der Anblick dieses Bettelweibes sei ekelregend. Ich warf der Arme eine Münze zu, die ich eilig in ein Blättchen Papier wickelte, damit sie nicht im Schnee verloren ginge, Comtes Hellwarth aber wandte sich an mich mit den Worten: Ich begreife in der That nicht, lieber Wendelstein, wie Sie sich mit solchem Pack abgeben können, und es war nicht sehr galant von Ihnen, den Schlitten halten lassen zu wollen und uns Damen einem so elenden Geschöpf zuliebe länger als nöthig der scharfen Zugluft auszusetzen. Ich fühlte, wie mir die Röthe des Unwillens ins Gesicht stieg, begnügte mich aber mit der einfachen Bemerkung: „Für mich sind Arme und Unglückliche auch Menschen; aber Sie haben ja Ihren Willen, Comtes, der Schlitten hielt nicht.“ Gleich darauf bemerkten wir, wie der uns folgende Schlitten stillstand, Valerie die Frau heranwinkte und während die Herren ihr Geld gaben, das junge Mädchen ihr ein großes wollenes Tuch schenkte. Ein leises Bravo kam über meine Lippen, Helene aber drehte das Gesicht ihrer Mutter zu und sprach: „Valerie wird wirklich immer unerträglicher, man kann es kaum noch wagen, sie in distinguished Gesellschaft mitzunehmen. Was muß Fürst Margoni von uns denken, daß ein Glied unserer Familie so wenig Erziehung zeigt?“ Bestimmt lehnte sich Helene in die Ecke und sprach fortan kein Wort mehr. Ich aber wußte jetzt, daß dieses Mädchen weder Herz noch Gefühl besitzt, daß ihr jedes zartere weibliche Empfinden fehlt. Mein Entschluß, mich von ihr zurückzuziehen, stand fest, und ich war im tiefsten Innern froh, daß ich sie noch erkannt hatte, ehe es zu spät war.“

„Und dann?“ rief Rüdigen mit schlecht verhehlter Neugier.

„Am Endpunkte unserer Fahrt war ein kleines

mal heutzutage die Böller nicht mehr regieren! Dem Herrn Reichskanzler wird nachgesagt für seine Person, daß er nach seinem vermittelnden Wesen, nach seinem Alter, nach seinen reichen politischen Erfahrungen mehr durchsetzen kann als mancher andere Minister, und die Erfahrungen geben auch teilweise dieser Anschauung recht. Ich appelliere deshalb zum Schluß meiner Rede an den Herrn Reichskanzler, daß er seinen Einfluß einsetzen möge, um in konstitutionellem Sinne der Minister-Verantwortlichkeit die sie beanspruchten kann, wenn nicht immer mehr unhaltbare Zustände für das Volk und auch für das Parlament entstehen sollen. (Lebhafte Beifall links.)

Staatssekretär Graf v. Pofadowsky sieht bei der günstigen inneren und äußeren Lage keinen Grund zur Reichsverantwortlichkeit. Eine Ministerverantwortlichkeit giebt es im Reich nicht, sondern nur eine Verantwortlichkeit des Reichskanzlers. Er geschieht aber nichts ohne die Rücksicht auf diese Verantwortlichkeit. Der Reichskanzler ist mit allem, was geschieht, einverstanden; sonst hätte er die Konsequenzen schon längst gezogen. Abg. Richter hat von der Reise des Kaisers gesprochen. Die verspätete Einberufung des Reichstags hängt mit der Reise des Kaisers gar nicht zusammen. Von einer Verschleppung der lippechen Frage könne keine Rede sein; denn die Entscheidung hängt ab von einer ganzen Reihe von Streitfragen, von denen eine noch in den letzten Tagen eingegangen ist. Die Entscheidung der Frage liegt allein beim Bundesrat.

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Bülow: Der Palästinafahrt können sich alle freuen, welche auf christlich-religiösen Boden stehen. Wir bekämpfen im Orient Niemand, erkennen aber ein Schutzrecht anderer Völker über deutsche Unterthanen nicht an. Durch die Ausweisungen werden unsere internationalen Beziehungen nicht getrübt werden. Der Dreibund beruht auf klaren Interessen, über die man am besten nicht spricht. Mit England werden wir in allerlei Punkten gern zusammengehen können und wollen.

Von Nah und Fern.

* Ueber die Millionäre in New-York, deren Vermögen sich nur noch nach Milliarden berechnen läßt, plaudert ein Mitarbeiter der „Revue des Deux“ der durch verwandtschaftliche Beziehungen selbst diesem Kreise angehört: „Wie schroff die Rangunterschiede unter diesen „Vierhundert“ auftreten, zeigte sich erst kürzlich wieder bei dem Hochzeitsfest, das die Familie Duer in ihrem Palais veranstaltete. Nur diejenigen waren geladen, die ein Vermögen von mehr als 2 Milliarden 500 Millionen aufweisen konnten! Andere alte amerikanische Familien, die fast an diese Grenze heranreichten, wurden zum ersten Male bei derartigen Festlichkeiten nicht eingeladen. Das ist wichtig, denn es bedeutet eine neue Etappe in der Entwicklung des amerikanischen Millionärwesens. Mit dem Widerstand dieser alten Familien, die den Beinamen „Knickerbockers“ führen, hatten

die Duer und Vanderbilt einst schwer zu kämpfen Sie machten den „Milliardären“ von heute den Rang in der Gesellschaft freitrag. Es ist erst 15 Jahre her, daß bei Gelegenheiten eines größeren Festes bei Vanderbilt zwischen zwei Damen aus dem Kreise der „Knickerbockers“ nachfolgende Unterhaltung geführt werden konnte: „Gehen Sie zu diesem Ball? Diese Vanderbilt werden sicherlich inneren Geld ausgeben. Wir sollten das Opfer bringen, uns für einen Moment dort zu zeigen.“ „Ja“, lautete die Antwort, „wir thäten gut daran, hinzugehen. Es ist interessant zu wissen, wie diese Leute leben können. Natürlich kann man nicht daran denken, regelrecht mit ihnen zu verkehren, aber heute kann man wohl eine Ausnahme machen.“ — Dieser Ball bei Vanderbilt bedeutete ein Ereignis in der vornehmen Welt von New-York; er gab erst eigentlich den Anstoß zu einem neuen gesellschaftlichen Leben im großen Stil. Bis da nämlich wurden die Feste der Millionäre noch nicht in den großen Sälen gefeiert, die sie heute bewohnen. Höchstens mieteten sie für ihre Gäste den Saal der Musik-Akademie. Vanderbilt war der erste, der sich ein großes Palais für nicht weniger als eine Million Mark erbauen ließ und hier das eben erwähnte Fest veranstaltete. Die anderen Millionäre folgten bald seinem Beispiel, und seitdem ist die Konkurrenz auf diesem Gebiet gestiegen. Man sucht sich immer mehr in luxuriösen Festen zu überbieten. Bei einem Ball der Bradley Martin wurden kürzlich zwei Millionen Mark ausgegeben. Dadurch sind dann die „Knickerbockers“ immer mehr zurückgebrängt worden und heute ganz aus der „Gesellschaft“ verschwunden. Das erreichten die neuen Millionäre zum großen Theil auch damit, daß sie die Lebensart der europäischen Aristokratie getreulich kopirten, denn dagegen konnten die „Knickerbockers“ mit ihren Provinzialismen nicht aufkommen. Stammbäume schossen aus der Erde, wappentüchtige Männer fanden sich, die den Nachweis der königlichen Abstammung eines Millionärs zu ihrer Spezialität machten. Der amerikanische „Adel“ kennt nämlich drei Kategorien: Zu der ersten gehören alle die Familien, die vor der Unabhängigkeitserklärung schon in Amerika ansässig waren (American Ancestry), zu der zweiten die Familien, die mit ihren Rüstungen und Wappen ihre Staatsangehörigkeit vor dem Jahre 1800 nachweisen können (American Heraldica), die dritte und höchste Stufe aber ist die mit dem Titel „Amerikaner mit königlicher Abstammung“. Charles S. Browning, der sich „Mitglied der amerikanischen historischen Gesellschaft“ tituliert, ist heute der geniale Spezialist für den Nachweis königlicher oder kaiserlicher Herkunft. So hat er festgestellt, daß der Millionär Jacob Astor direkt und legitim — das sind natürlich zwei unerläßliche Voraussetzungen — von dem König Heinrich IV. in England abstammt, und bei einem andern führt er die Genealogie zurück bis zur Eroberung der Normannen. Und alles das stammt aus dem Wappenbuch eines Wagenfabrikanten vom Anfang des vorigen Jahrhunderts, in das der Fabrikant die Wappenschilde seiner Kunden vorgezeichnet hat.

raschungen erwarten lassen.“ „Ich habe Grund fern, zu bleiben wegen Hellwarth, indessen bin ich noch unentschieden,“ versetzte der Kamerad. „Hast Du Dich bereits für eine Maske entschieden?“ „Ich werde voraussichtlich die Kleidung eines spanischen Granden aus der Zeit Philipps II. und Herzogs Alba wählen,“ meinte Rüdigen, „zwar etwas steif und langweilig, aber immerhin maleurisch. Und hinter welcher Verkleidung denkst Du Dich zu verbergen?“ „Ich habe noch nicht darüber nachgedacht, in welcher Tracht ich mich den Festgenossen präsentieren soll,“ versetzte Wendelstein lächelnd. „Für jetzt gehab Dich wohl, heute Abend zum Whist im Offizierskasino!“ sagte Rüdigen und ging. Wendelstein aber wandte sich wieder seinen Büchern zu.

VIII.

Die Ballsaison war herangekommen. In den Werkstätten der Damenkleider und Modistinnen wie in den Boudoirs der vornehmen Welt und dem beschneiten Stübchen der Väterstöchter herrschte jenes emsige Schaffen und Weben, das einem Ballabend vorauszugehen pflegt. Wolken duftigen Stoffes, die sich unter den fleißigen Händen der Arbeiterinnen zu Wunderwerken der Kleidermacherkunst gestalteten, füllten die Gemächer zur Hälfte aus; Spitzen, Blumen, Schleifen und alle jenen kleinen Tändeleien, die für sich nichts bedeuten, in der Zusammenstellung mit anderen Toilettegegenständen aber unentbehrlich erscheinen, weil sie so unendlich viel zur Zierde und harmonischen Gesamtwirkung beitragen, lagen auf den Tischen umher und harrten der Verwendungs, und mit strahlenden Augen verfolgte die glückliche künftige Trägerin dieser Prachtstücke das allmähliche Werden und Entstehen der kunstvoll gearbeiteten Hülle und wenn dann der festliche Abend selbst erdigen und die weiblichen Mitglieder des Hauses sich um die gepuzte Tänzerin scharten, hier und da ein Fältchen am Ballstaat glättend, eine Schleife zurechtstreichend, eine Loder gewordene Blume befestigend — dann hörte man wohl manchen Aufreudigen Erkennens, neidvoller Bewunderung. Im Saale selbst aber hatte jede neuauftauchende Toilette eine strenge Kritik der bereits anwesenden Damen auszuhalten, und wehe der Trägerin, wenn sie nicht bestand; sie war unrettbar dem Fluche der Lächerlichkeit verfallen, eine Art Anathem über sie ausgesprochen, das selbst die Herrenwelt nicht immer unbeachtet lassen konnte.

Wenn es sich aber gar um einen Maskenball handelte, da waren die Gemüther der jugendlichen Teilnehmerinnen schon Wochen lang vorher fieberhaft erregt, und die Frage, welches Kostüm wird der oder jener anlegen, ward in intimere Kreise

Das ist das Haupt-Archiv der amerikanischen Aristokratie.“

Lokale Nachrichten.

Wohnungen ländlicher Arbeiter. Ueber die Wohnungsverhältnisse auf den Staatsdomänen äußerte sich in dem „Teltover Oberwirthschaftlichen Verein“ am 6. Dezember Oberamtmann Manfiewitz-Falkenreide wie folgt: Derselbe hob in Betreff der Wohlfahrtsbestrebungen hervor: Daß gerade die Domänenverwaltung, die doch mit gutem Beispiele vorangehen sollte, in diesem Punkte so gut wie gar kein Entgegenkommen zeigt. Die Wohlfahrtsbestrebungen fangen mit der Sorge für gute Wohnungen an, und nirgends wohnen die Leute schlechter, als auf den Domänen und Hofkammergütern. Den Pächtern könne man nicht zumuthen, hier Abhilfe zu schaffen; das sei Sache des Besitzers. Der thue aber nichts. Neben selbst, der auf dem von ihm gepachteten Hofkammergute eine Kleinkinderbewahranstalt einrichten und die Pfliegerin bezahlen wollte, konnte keinen Raum für die Anzahl bewilligt erhalten.

Patent-Liste, mitgetheilt durch das Patent- und technische Bureau von Paul Müller, Civil-Ingenieur und Patent-Anwalt in Magdeburg. Vertreter C. Matthias, Elbing. Patent-Anmeldung. Kl. 60. H. 16849. Achselregler mit radial geführten Schwungradmassen. Paul Horstmann, Preuß. Stargard. 13./1. 98. Gebrauchsmuster-Eintragungen. Kl. 30. 105333. Gestell aus Draht oder ähnlichem Material, mit nach außen gebogenen Dejen zum Spannen einer Gummiplatte beim Füllen von Zähnen. Dr. Raminus Guth, Königs. Bestpr. 14./10. 98. Kl. 71. 105423. Vorrichtung zur Befestigung der Sektelenden bei Schnürschuhen aus zwei durchnopparig übereinandergreifenden Theilen an Laste und Oberleder. Edmund Sievert. Danzig. 21./10. 98. Kl. 80. 105524. Verschlußdeckel für Dampffessel zum Säen künstlicher Sandsteine mit Dichtungsfas und Befestigungsschrauben. F. Komic, Elbing. 1./11. 98

Aus dem Kammergericht. Die Streitfrage, ob bei dem Lebergange eines Grundstücks von einem Eigenthümer auf den andern der neue Eigenthümer ohne weiteres verpflichtet ist, in den mit seinem Vorgänger abgeschlossenen Feuerversicherungsvertrag einzutreten, unterlag neulich der Entscheidung des Kammergerichts. Es handelte sich um ein Grundstück, das von einer Berliner Aktien-Gesellschaft meistbietend erstanden worden war. Diese weigerte sich, der Feuerversicherungs-Gesellschaft die aus dem Versicherungsvertrage mit ihrem Vorgänger fälligen Stempelkosten und Prämie zu zahlen und wurde deshalb von der Versicherungs-Gesellschaft verklagt. Das Landgericht II zu Berlin wies die Klägerin mit ihrem vermeintlichen Anspruch ab und verurtheilte sie außerdem auf Grund einer von der beklagten Aktiengesellschaft angestellten Widerklage, anzuerkennen, daß ihr gegen die Beklagte kein Anspruch aus dem mit deren Vorgänger abgeschlossenen Versicherungsvertrag zustehe. — Das Kammergericht war anderer Ansicht; es entschied in der Berufungs-Instanz, daß der neue Grundstücks-Eigenthümer der Versicherungs-

lebhaft erörtert. Sorgfältig suchte jeder das große Geheimnis zu wahren, damit die Ueberraschung am Festabend desto größer sei, und manche komische Verwechslung, manches besonders originelle und brollige Kostüm gab oft noch wochenlang Stoff zur Unterhaltung und zum Lachen. Wer bei solchen Gelegenheiten keinen anderen Zweck verfolgte, als sich möglichst gut zu unterhalten, dem wurde die Wahl der Maske gewöhnlich nicht schwer; ihm war es gleichgültig, ob man ihn erkannte oder nicht, ja das letztere war ihm oft weit lieber. Schwerer wurde es dagegen denen, die ein Interesse daran hatten, wenigstens für eine bestimmte Person kenntlich zu sein, ohne indes diese Absicht den Aneingeweihten merken zu lassen, und manche kleine Kriegskunst ward angewendet, diesen Zweck zu erreichen.

Es war am Abend vor dem großen Casinoball, welcher schon seit Wochen die ganze vornehme Welt beschäftigte, als die Familie Hellwarth mit Ausnahme von Valerie im Wohnzimmer beim Thee saß. Letztere hatte sich entschuldigen lassen, sie war noch mit der Herstellung ihres Kostüms beschäftigt und hatte die Schneiderin kommen lassen, ihr dabei behilflich zu sein.

Die drei, welche am Theetisch Platz genommen hatten, schienen nicht besonders guter Laune zu sein, wenigstens war von einer Feststimmung, wie das bevorstehende Vergnügen sie hätte hervorrufen müssen, nichts zu merken. Es waltete kein guter Genius in diesem Raume, der Geist der Zwietracht hatte hier eine Stätte gefunden und beherrschte die Gemüther.

Der Graf hatte die Füße dem Kaminfeuer zugewandt und zündete eine Cigarette nach der andern an, seine Gemahlin spielte im Sessel zurückgelehnt mit dem Fächer und Helene saß über einen nicht besonders sauber gehaltenen Roman gebeugt, der, nach dem Einbände zu schließen, einer Leihbibliothek entnommen war.

„Ist es Dein unabänderlicher Entschluß, dem morgigen Ball fernzubleiben, Helene?“ unterbrach endlich die Gräfin die lange Pause.

„Man zwingt mich ja dazu!“ versetzte das Mädchen mit eisiger Kälte.

„Wer zwingt Dich?“ fragte der Graf in schroffem Tone, indem er den Kopf ein wenig nach seiner Tochter herumwandte.

„Wer?“ gab jene pikirt zurück, „Du selbst, Du und Mama, des Fräuleins, welches leider unsere Hausgenossin ist, garnicht zu gedenken.“

Den Namen Valerie sprach sie nicht aus, der Haß, den sie auf das Mädchen geworfen hatte, ließ ihr dies nicht zu.

(Fortsetzung folgt.)

Gesellschaft aus dem mit seinem Vorgänger abgeschlossenen Vertrage auch dann hafte, wenn er das Grundstück nicht unmittelbar von dem früheren Eigenthümer, sondern etwa, wie im vorliegenden Falle, bei öffentlicher Versteigerung erstanden habe.

Literatur.

§ Wie erzielt man bei billigster Heizung eine gute Stubenwärme? Diese Frage, die jede denkende Hausfrau jetzt täglich beschäftigt, finden wir in dem soeben ausgegebenen Heft 10 der bekannten in allen praktischen Dingen maßgebenden Familienzeitschrift „Für Alle Welt“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W., Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pfennig) in einer längeren Abhandlung „Heizung und Defen“ von Dr. A. Neuburger, aus der nicht allein die Hausfrauen, sondern auch unsere Heizungstechniker und Ofenbauer viel lernen können, beantwortet. Außerdem enthält das Heft neben der Besprechung neuer Erfindungen und gewerblicher und hauswirthschaftlicher Neuheiten, eine kriminalistische Skizze „Spänen der Gesellschaft“ von einem ehemaligen Polizei-Offizier, die ein scharfes Schlaglicht auf gewisse Großstadtkreise wirft, einen illustrierten Artikel „Die Arbeiterbörse in Paris“ und einen ebenso über die Wohnung des Kapitans Dreyfus auf der Teufelsinsel, einen interessanten, ebenfalls mit Bildern geschmückten Aufsatz „Am Puppentheater“, zwei große Romane „Die Wildkate“ von Feister und „Schuld und Sühne“ von Deuter, eine Humoreske von G. H. F. F. „Die Hypothekentiste“, und viele naturwissenschaftliche, technische und unterhaltende Aufsätze. Die künstlerischen Beigaben des Heftes eröffnen eine farbenprächtige Kunstbeilage „Die Veragter kommen“ nach dem Gemälde von T. Panuzzi. Dieser folgen: „Reithäthen“ von L. Adam, „Eine Volksversammlung in Paris“ von Jean Beraud, „Der entlassene Knecht“ von Aug. Heyn, „Strand von Genoa“ von Herrn. Nestel, „Standrecht“ von Th. Lybaert, „Kaninchentreiben in Südamerika“, ein Bild von der Orientreise des deutschen Kaisers, „Der Kaiser und der Sultan“, „Das Ministerialgebäude in Jodpur“, neun drastische Humorbilder und viele kleinere aber höchst interessante Abbildungen und Text-Illustrationen.

Direkter Versand der weltberühmten **Kostümsammete**, Lindener glatt, gerippt und bunt, neueste Farben. **Engrospreise. Auf Wunsch Muster.** Sammtaus Louis Schmidt, Hannover. Begr. 1857.

Keine Bleiche mehr nöthig ist bei Anwendung von **Dr. Thompson's Seifenpulver**. Wenn nicht, dann säumen Sie nicht länger, denn es gibt zur Erzielung einer **blendend weißen Wäsche** kein probateres Mittel. Achten Sie jedoch bitte genau auf die Schutzmarke **„Schwan“**, da geringwerthige Nachahmungen angeboten werden.

Literatur.

§ Drei neue Romane respektive längere Erzählungen eröffnen das 4. Heft des neuen Jahrgangs der illustrierten Oktav-Hefte von **Ueber Land und Meer** (Preis jedes Heft 1 M., Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt), und zwar sind es nicht nur Namen, sondern auch Werte allerersten Ranges, die hier gemeinschaftlich auftreten. Den Reigen eröffnet Bernhardine Schulze-Schmidt mit ihrem neuesten Roman „Klingende Seele“. Das Werk, ganz aus der intimsten Kenntniß der weiblichen Psyche geschöpft, schildert ein junges lebensschäftliches Mädchen, das in Gefahr ist, sich selbst zu verlieren, und, von der Hand treuer Freunde geleitet, neuen Halt gewinnt. Darauf folgt Heinrich Seidel mit einer längeren, Jugenderinnerungen in unmaßnahlich reizvoller Seidelscher Eigenart und mit köstlichem Humor verarbeitenden Erzählung: „Reinhold Flemmings Abenteuer zu Wasser und zu Lande.“ Den Abschluß bildet endlich der neueste Roman von Johanna Niemann: „Die Nachtigall“, in dem die bekannte Verfasserin der „Henriette“, „Gustave Rauderslandt“, „Gestern und heute“ und so weiter in ihrer geistvollen und vornehmen Weise ein modernes soziales Thema spannend behandelt. Auch eine feinsinnige novellistische Skizze von Adele Hindermann: „Jugend“ darf in dem überreichen belletristischen Inhalt dieses auch illustrativ glänzend ausgestatteten Heftes nicht unerwähnt bleiben. In den Feuilletons zeigt auch dieses Heft das von Erfolg gekrönte Bestreben, aktuelle und deshalb besonders interessante Fragen zu bevorzugen.

§ Unter dem Titel **„Illustriertes Jahrbuch, Kalender für 1899“** ist im Verlag Rudolf Mosse, Berlin, ein Buch erschienen, das sich insofern von den üblichen Kalendern vorteilhaft unterscheidet, als es sich durch eine Fülle fürs praktische Leben berechneter Artikel als ein schier unentbehrliches Nachschlagewerk erweist. Von großem Werth sind namentlich die Erläuterungen von Rechtsfragen aus dem täglichen Leben, durch die der Leser mit dem neuen Bürgerlichen Gesetzbuch vertraut gemacht wird. Eine reich illustrierte Rückschau ruft die politischen Ereignisse des verfloffenen Jahres ins Gedächtnis zurück und auch sonst findet Mann und Frau auf allen erdenklichen Gebieten Anregung in Hülle und Fülle, wie noch für Unterhaltung in hinreichendem Maße gesorgt ist. Die sämtlichen Messen und Märkte, eine illustrierte Todtenschau zc. fehlen nicht. Bei der reichen inneren und äußeren Ausstattung — das 359 Seiten starke Buch enthält ca. 150 Illustrationen, sowie einen künstlerischen Farbendruck und ist prachtvoll gebunden — ist der Preis von 1 Mark ein lächerlich geringer. Wir können unsern Lesern das „Illustrierte Jahrbuch“ mit gutem Gewissen empfehlen.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Haupt-Kirche zu St. Marien.

Mittwoch, den 14. d. M., Abends 5 Uhr: **Advents-Abendgottesdienst.** Herr Pfarrer Weber.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Dreikönigen.

Mittwoch, den 14. d. M., Abends 5 Uhr: **Advents-Abendgottesdienst.** Herr Pfarrer Kahn.

St. Annenkirche.

Mittwoch, den 14. d. M., Abends 5 Uhr: **Advents-Abendgottesdienst.** Herr Pfarrer Selke.

Heil. Leichnam-Kirche.

Mittwoch, den 14. d. M., Abends 5 Uhr: **Advents-Abendgottesdienst.** Herr Prediger Zimmermann.

St. Paulus-Kirche.

Donnerstag, den 15. Dezember, Abends 5 Uhr: **Advents-Gottesdienst.**

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 14. Dezember 1898, Nachmittags 3 1/2 Uhr:

Bei halben Kassenpreisen! Auf jedes Billet ein Kind frei oder zwei Kinder auf ein Billet.

Nothkäppchen.

Märchen in 5 Bildern von C. A. Görner.

Abends 7 1/2 Uhr:

Militärstaat.

Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser und Thilo v. Trotha.

Donnerstag, den 15. Dezember 1898:

Bei halben Kassenpreisen!

Die drei Grazien.

Vorverkauf 10—1 und 3—4 Uhr.

Liederhain.

Ressource Humanitas.

Sonabend, den 17. Dezember cr., Abends 7 1/4 Uhr:

CONCERT

der Regiments-Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments von Sinderfin (Mus.-Dir. Theil).

Programm:

1. Ouverture zu „Ruy Blas“ von Mendelssohn.
2. Serenade in D-moll für Streichinstrumente mit obligatem Cello von Volkmann.
3. Vorspiel und Scenen des 2. Aktes aus der Oper „Der Evangelimann“ von Kienzl.
4. Sicieliella von Fr. v. Blon.
5. Vorspiel zur Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ von R. Wagner.
6. Concert für Violine mit Orchester von Mendelssohn.
7. Große Fantasie a. d. Op. „Cavalleria rusticana“ von Mascagni.

Darauf:

Tanz.

Der Vorstand.

Abendessen 1,50 M. Tischkarten bis zum 16. Dezember zu 1,25 M beim Defonon.

Glühlicht-Kugeln,

bestes Zusatzmittel zum Petroleum, ersetzt vollständig Gas-Glühlicht. Die Lampen brennen doppelt hell bei 1/3 Erparnis an Öl, verbrennt rauch- und geruchlos, à Packet 25 s zu haben bei **Friese G. A. de Veer,** Friedrich- und Fleischerstr.-Ecke.

Grollich's

Foenum graecum-Seife

(System Kneipp)

ist zur Pflege des Teints besonders werthvoll bei Neigung zu Pusteln, Mitessern und anderen Unreinigkeiten der Haut. Preis 50 Pfg. Käuflich bei Apothekern und Droguisten oder per Post mindestens 6 Stück (12 St. versende spesenfrei) aus der Engel-Droguerie von **Joh. Grollich in Brünn** in Mähren.

In Elbing bei Max Reichert, Apotheke, G. Götz, Apotheke, A. Liebig, Poln. Apotheke u. Fritz Laabs, Drogerie.

Selbstverschuldete Schwäche

der Männer, **Vollut., sämtliche Geschlechtskrankheiten** heilt sicher nach 25 Jahr. prakt. Erfabr. **Dr. Mentzel,** nicht approbierter Arzt, **Samburg, Seilerstraße 27, L.** Ausw. brieflich.

Neubau eines Strommeißer-gehöfts in Holm

an der Elbinger Weichsel.

Die Erbauung eines **Strommeißer-gehöfts in Holm,** bestehend aus zwei massiven Gebäuden mit Dachpinnen-Eindeckung und zwar einem Wohnhaufe von 110 qm Grundfläche mit Keller, Erd- und Dachgeschoß und einem Stallgebäude von 78 qm Grundfläche mit Erd- und Dachgeschoß, soll einschließlich der Materiallieferung, jedoch mit Ausnahme der Hintermauerungssteine, im öffentlichen Verdingungsverfahren vergeben werden.

Die Zeichnungen und Bedingungen werden im diesseitigen Baubureau hier selbst, Ruze Hinterstraße Nr 5 I während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen. Die besonderen Bedingungen nebst Angebotsformular können zum Preise von 3 M gegen vorherige Einzahlung des Betrages (nicht in Briefmarken) von Bureauvorsteher Siedenbiedel hier selbst (Marktthorstraße 4/5) bezogen werden.

Angebote sind unter Benutzung des vorgeschriebenen Angebotsformulares, gehörig verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Mittwoch, den 28. d. Mts.,

Vormittags 11 1/2 Uhr,

im hiesigen Wasserbauinspektions-Bureau Marktthorstraße Nr. 4/5 postfrei einzureichen, woselbst sie zur genannten Zeit werden eröffnet werden.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Elbing, den 2. Dezember 1898.

Der königliche Bau Rath. Delion.

Bei Trowitzsch & Sohn in Berlin erscheinen für 1899:

Trowitsch's Volkskalender

72. Jahrg., eleg. gebd. 1 Mt., mit reich illustrierten Erzählungen, belehrenden Aufsätzen, e. Menge von Nachschlagetabellen im Kalenderium u. zuverlässig. Märkte- u. Messenverzeichnis f. Nord- u. Mitteldeutschland.

Trowitsch's Reichskalender

in roth. Leinbd. 1 Mt., über 200 Seit., reich und künstlerisch illustriert, ist in seiner Ausstattung einer der vornehmsten Familienkalender.

Ost- u. Westpreuß. Kalender

196. Jahrg. mit den 2 Gratisbeilagen illustrierte Geschichte u. Wandkalender, nur 50 Pf., enthält gediegenen, sehr hübsch illustrierten Lesestoff u. Märkteverzeichnisse nach Orten u. Datum aufgezählt.

Christbaumkalender

in Quart, mit vielfarbigen Weihnachtsbild. Gratisbeilage: 1 Wandkalender auf Karton. Bietet viel für Unterhaltung und Belehrung, Illustrationen in bester Ausführung. Preis nur 50 Pfennig.

Trowitsch's Damenkalender

50. Jahrgang, in hochmodernem Einband mit Goldschnitt 1 Mt. 50 Pf., ist seines schönegeistigen Inhalts wegen besonders als Geschenk für Damen überall willkommen.

Notizkalender

in solid. Leinenband mit Tasche und Bleistift, 1 Seite pro Tag, 1 Mt. 75 Pf.; 1/3 Seite pro Tag 1 Mt. 25 Pf.

Landwirthschaftlicher Notizkalender

36. Jahrgang, enthält ohne lästigen Umfang reichlich Raum für Notizen und alle vom Landwirth benötigten Tabellen; Winte geg. Viehkrankheiten u. Eisenbahnfahrte, Messen- und Märkteverzeichnis. In solidem Leinenband mit Tasche und Bleistift 1 Mt. 50 Pf., in Lederband 2 Mt.

In jeder Buchhandlung und in besseren Papiergeschäften vorräthig.

E. Risse,

ELBING, Neustädt. Wallstr. 13.

Photograph. Atelier I. Ranges.

Auf Wunsch 1/2 Dtzd. Visites 3 Mark.

Wer Stellung sucht, verlange unsere „Allgemeine Vakanzen-Liste“.

W. Hirsch Verlag, Mannheim.

Königsberger Thiergarten-Lotterie.

Genehmigt für den ganzen Umfang der Preussischen Monarchie.

Ziehung den 17. December 1898.

Für 1 Mk. kann in der Königsberger Thiergarten-Lotterie 1 erstkl. Herren- oder Damen-Fahrrad gewonnen werden.



Preis pro Loos 1 Mark, II Loose 10 Mark.

Behufs Erhöhung der Gewinn Chancen empfiehlt es sich, mehrere Loose (auf Wunsch aus verschiedenen Tausenden) zu bestellen.

2100 Gewinne im Gesamtwerthe von 50180 Mark, darunter **61 erstklassige Fahrräder,**

Ankaufspreis 16000 Mark.

Alle Gewinne bestehen aus soliden, für Jedermann brauchbaren Gold- und Silber-Gegenständen, sowie aus 61 erstkl. Damen- u. Herren-Fahrrädern.	1 Haupt-Gewinn im Werth v. 10000 Mark	5000
	1 " " " 2500 "	
	1 " " " 1000 "	
	2 Gew. i. W. v. à 500 Mk. = 1000 "	
	46 "erstkl. Fahrräder à 250 Mk. = 11500 "	
	15 Gew. erstkl. Fahrräder à 300 Mk. = 4500 "	
	6 Gew. i. W. v. à 150 Mk. = 900 "	
	20 " " " 50 " = 1000 "	
	126 " " " 20 " = 2520 "	
	171 " " " 10 " = 1710 "	
	1710 " " " 5 " = 8550 "	

Loose à 1 Mk., II Loose 10 Mk.,

Loosporto 10 Pfg., Gewinnliste incl. Porto 20 Pf. empfiehlt und versendet

Die Expedition der „Altpr. Zeitung“

Visiten-Karten,

stets passendes und willkommenes

Weihnachts-Geschenk, sind in reizenden, diesjährigen Neuheiten eingetroffen und werden in tadelloser Ausführung zu billigsten Preisen geliefert von

Carl Schmidt Nachfl.,

(Inh. Frau Martha Gaartz),

Lithogr. Anstalt und Druckerei, Elbing, Spieringstr. 25.

Nach auswärts Muster mit Preisen umgehend.

Weihnachtsgeschenke

in jedem Geschmack u. jeder Preislage

bietet mein reich mit

Weihnachts-Neuheiten

ausgestattetes Lager in Uhren, Juwelen, Gold-, Silber- und Alfenide-Waaren.

Emil Hoepner,

Juwelier und vereid. Gerichts-Taxator,

Friedrich Wilhelmplatz 5.

Altrenommiertes Geschäft, gegründet 1863.

Für den Weihnachtstisch

empfehle:

- Brief-Cassetten, Bilderbücher, Malbücher, Märchenbücher, Mal- und Tuschkasten, Federkasten, Schreibzeuge, Schreibmappen, Briefkörbe,
- Briefmarkenkasten, Postkarten- und Poesie-Albuns, Lampenschirme, Topfmanschetten, Küchenspitzen, Wandsprüche
- Weihnachtengel, Weihnachtsskrippen, Hochfeine Kalender, Papierpuppen, neueste Modellirbogen, Soldatenbogen, doppelt, zum Ausschneiden u. ndAufstellen.
- Stenographen-Füllfederhalter,

lämmtliche Schreibmaterialien

in nur guter Qualität.

Christbaumschmuck, Lametta, Lichte und Lichthalter

in originellen Farben und in großer Auswahl.

Reinhold Kühn, Elbing

Luxuspapier- u. Schreibmaterialien-Handlung,

Junkerstrasse 42.

Passendes Weihnachts-Geschenk.

Höchster Triumph: **Central Bobbin Nähmaschinen** Größte Dauer.



Leichteste Zahlungsbedingungen.

Singer Co. Act. Ges.

Centrale für Ost-Deutschland: Danzig, Gr. Wollwebergasse 15,

Elbing, Lange Hinterstr. 20.

Frühere Firma: G. Neidlinger.

Jamaica-Rum,

Cognac, Arac,

Nordhäuser Korn,

Dänischer Korn,

sowie sämtliche Biqueure,

Weine

in guter Qualität und zu billigen Preisen empfiehlt die

Westpreussische

Cognac-Brennerei

Paul Schiller, Brückstraße Nr. 16.

Ganz vorzüglich kochende

graue Erbsen Kapuziner Erbsen } per Liter 25 s.

weisse Bohnen } p. Ltr. 22 s.

weisse Erbsen } p. Pfd. 20 s, 5 gesch. } p. Pfd. 90 s.

Sauerkohl per Pfd. 5 Pfg.,

sowie sämtliche anderen Colonial-Waaren in bester Qualität zu billigen Preisen bei

Eugen Lotto,

Johannisstraße.

Juniger Dank.

In Folge meiner langjährigen, qualvollen Magenbeschwerden, wie Uebelkeit, Vollsein, Blähungen, Aufstoßen, Kopfweh, Erbrechen u., wurde ich blutarm und nervenleidend, hatte Angstgefühle, Schwindel, konnte weder essen noch schlafen und brach oft vor Schwäche ohnmächtig zusammen. Mein Mittel wollte helfen, der Arzt sagte, es sei schlecht um mich bestellt. — Dem 14-tägigen Gebrauch (täglich 1 Flasche) des altberühmten **Lamscheider Stahlbrunnens, Verwaltung der Emma-Heilquelle zu Voppar d. Rh.,** verdanke ich sofortige Linderung und Heilung. Von Stund an verloren sich die Beschwerden. Appetit, Schlaf und Kräfte kehrten wieder. Nun ein froher, gesunder, dankbarer Mensch, empfehle diesen segensreichen, natürlichen Mineralbrunnen ähnlich Leidenden und gebe auf Wunsch auch gern nähere Auskunft. **Carl Hapel, Polizei-Inspector a. D.** in Köln a. Rh.

Fluß-Stauffer-Ritt,

in Zuben und Gläsern,

mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiirt, seit 10 Jahren als das stärkste Binde- und Klebemittel rühmlichst bekannt, somit das Vorzüglichste zum Ritten zerbrochener Gegenstände. empfehlen: **J. Staess jun.,** Wasserstraße 44 und **Königsbergerstraße 88, Richard Wiebe,** Drogerie, **Fritz Laabs,** Drogerie u. **Roten Kreuz, Junkerstraße 34/35.**

Louise Schendell

Atelier für

Künstl. Zähne,

Blumen u.

Jun. Mühlendam 33.

Empfehle mein grossartiges Lager in

Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenken, Freundschafts-Ringen, Verlobungs- und Trau-Ringen. Sauberste u. streng fachgemässe Ausführung von Reparaturen und Neuarbeiten. Einschneiden von Monogrammen und Widmungen in Bier- u. Weingläser.



Grösste Auswahl in goldenen u. silbernen Herren- u. Damen-Uhren. Ketten in Gold, Silber, Double, Nickel. Armbänder, Broschen, Boutons, Halsketten. Messer, Gabeln u. Löffel. Kaffee- und Thee-Service. Anstalt für Vergoldung, Versilberung, Vernickelung und Verkupferung.

Goldschmiede-Werkstätte mit elektrischem Betriebe

von Augustin Riebe, Elbing,

53. Alter Markt 53.

Anfertigung von Stempeln aller Art für Behörden, Vereine und Private.

Staatsmedaille in Gold 1896.

Man versuche und vergleiche mit anderen Schokoladen in gleichem Preise

Hildebrand's Deutsche Schokolade

zu Mk. 1.60 das Pfund.

In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorrätig. Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. des Königs, Berlin.

Verkaufsstellen in Elbing bei den Herren: Hugo Breslauer, Confitürengeschäft, Alter Markt 50; M. Dieckert, Zuckerwaarenfabrik, Schmiedestr. 19; Bernh. Janzen, Drogenhandlung, Jnn. Mühlendamm 10; F. Ligowsky, Conditorei, Inn, Mühlendamm 22; Otto Neubert, Colon-Waaren, Wasserstr. 32/33; H. Schaumburg, Colon-Waaren, Herrenstrasse 45; R. Selekman, Conditorei, Friedrich Wilhelmplatz 15; A. Wiebe, Colon-Waaren, Königsbergerstrasse 1.

Goldene Jubiläumsmedaille London 1897.



Große silberne Medaille.

Pensionat und Hochschule

von

E. u. A. Popp,

Königsberg i. Pr.,

Tragh. Kirchenstrasse 22/23.

Beginn des neuen Cursus am 3. Januar. Gef. Meldungen erb.

Kochschule.

Im Anschluß an die Hochschule von Fäulein E. und A. Popp eröffnen wir am 3. Januar Kochkurse für Damen. Gefällige Anmeldungen erbeten.

Emma Doennig, L. Walter,

Königsberg i. Pr.,

Magisterstr. 63, Ecke Köttelstr. Menagenküche. Bestellungen auf kalte und warme Schüsseln, Gebäck, Torten werden entgegengenommen.



Broncen in allen Farben. Staniol in allen Farben billigt.

(Wiederverkäufern möglichen Rabatt)

J. Staesz jun., Elbing,

Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44.

Specialität: Streichfertige Lackfarben.

Königsberger Thiergarten-Lotterie.

2100 Gewinne

im Gesamtverthe von 50180 Mark,

darunter

61 erstklassige Fahrräder.

Loose à 1 Mk.

empfiehlt und versendet die

Expedition der Altpr. Stg.

Lehr-Mädchen

finden stets Aufnahme in der Cigarrenfabrik von

Loeser & Wolff.

Fischerstr. 44, F. Kuhn, Fischerstr. 44, neben der Apotheke, nahe dem Fischerthor.

empfiehlt sein Lager selbstgefertigter

Schuhe und Stiefel

für Herren, Damen u. Kinder in jeder Ledergattung.

Parfümerie

Violette d'Amour

Extrait, Savon, Sachets, Kopfwasser, Poudre etc.

Alles überragend und einzig grossartig gelungene wahre Veilchen-Parfümerie. Elegante entsprechende Ausstattung. Kein Kunstprodukt, sondern fünfacher Extrait-Auszug ohne Moschus-Nachgeruch.

Extrait à Flacon Mk. 3.50, Mk. 2.—, ein Probeflacon 75 Pf.

Savon à Stück Mk. 1.—, à 3 Stück im eleganten Carton Mk. 2.75.

Sachet à Stck. Mk. 1.—, zur Parfümierung d. Wäsche etc., hochfein.

Kopfwasser à Flacon Mk. 1.75, erhält das Haar ständig duftend nach auserlesenen Veilchenblüthen, wirkt konservirend auf den Haarboden und verhindert jede Schuppenbildung.

Poudre de Riz, hochfeinster Tages-Poudre in weiss, rosa, fleischfarbig, gelblich, à Carton Mk. 1.50 incl. Poudreläppchen.

Dieser Poudre erhöht die Schönheit des Teints, ist vollkommen unsichtbar u. präp. die Haut, schützend gegen jeden Ausschlag u. Sommersprossen.

Violette d'Amour-Brillantine, hat den stärksten Veilchengeruch in grösster Feinheit und conservirt die Haare, à Flacon Mk. 1.—.

Violette d'Amour-Schönheits-Crème, ist wegen der überraschenden Wirkungen allen anderen vorzuziehen, à Dose Mk. 1.—. Erhältlich:

Depôt: Drogerie zum rothen Kreuz von Fritz Laabs, Richard Wiebe, Drogerie, Rudolph Sausse Nachf.

Alleinfabrikant

R. Hausfelder, Breslau

Schweidnitzerstrasse 28.

Special-Fabrik für feinste Teintseifen.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr., Technisches Geschäft für Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen. Beste Referenzen



Waschmaschinen, Bringmaschinen, Mangeln,

Brottschneidemaschinen, Fleischschneidemaschinen.

Linoleum-Teppiche und -Läufer,

Gummi-Tischdecken und -Läufer,

Gummi-Damen- und Kinder-Schürzen,

Hosenträger, Kämmen, Bälle,

Reizendes Gummi-Spielzeug.

Unverbrennbarer Christbaum-Schnee, täuschend ähnlich und wunderbar schillernd.

Erich Müller,

Gummi-Geschäft, Schmiedestr. 6.

Senker- und Schutzrichtungen.



Hut-

und

Mützen-

Manufactur.

C. G. Plaumann,

Friedrichstraße 3

gegenüber dem Rathhause.

Neueröffnet.

Visitenkarten!

Neuheiten in reizenden Mustern, mit Blumen, gepresst und aufgedruckt etc. etc. Reichhaltige Auswahl, billige Preise. Bestellungen werden schnell und sauber ausgeführt in H. Gaartz' Buch- u. Kunst-Druckerei.

Visitenkarten!